Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 355. Dinstag den 23. Dezember 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 18. Dezbr. Der Senat hat das Rekrutirungsgesetz bis zum 119. Artikel angenommen, die Artikel 120 — 123 jedoch, welche die Loskaufungsmodalitäten enthalten, der Commission zur Umarbeitung zurückgegeben. In der Abgeordneten-Kammer hat der Justizminister den Entwurf eines neuen Preßgesetzes vorgelegt. Kraft desselben soll es fernerhin gestattet sein, gegen solche Journale und Autoren, welche die Regierungen des Auslandes verunglimpfen, sofort gerichtlich einzuschreiten, ohne zuvor erst die Beschwerden der diplomatischen Repräsentanten der gedachten Staaten abzuwarten.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Aufgegeben in Berlin 6 Uhr 40 Minuten, Ankunft in Breslau 7 Uhr 9 Minuten.

Paris, 21. Dezember, Vormittags. Paris ist ruhig. — Großer Zulauf zu den Wahlen. — Morgen Zählung der Stimmen. — Dienstag Mittag konstatirt der Konsultativ-Ausschuß das Resultat der pariser Wahl.

Breslau, 22. Dezember. [Zur Situation.] Auch die englische Presse ist über die jüngste französische Revolution mit Sorgen erfüllt und fürchtet die schlimmen Wirkungen derselben auf die kontinentale Politik. Times ist von ihrer Billigung reaktionärer Staatsstreiche gänzlich abgekommen und sieht die Zukunft in den schwärzesten Farben.

Das Irrlicht französischer Freiheit, sagt Times, welches jetzt so plötzlich und vollständig erloschen ist, galt lange für eines der Wachtfeuer des europäischen Fortschritts. Der Untergang parlamentarischer Regierung in Frankreich hat diesem Lande selbst nicht so unberechenbares Unheil zugefügt, wie dem übrigen Europa. Wenn in Frankreich alle Bürgerrechte und Eide ungestraft gebrochen und mit Füßen getreten werden können, was werden wir jetzt auf dem übrigen Festland erleben! An der herzlichsten Allianz zwischen gewissen Mächten und Louis Napoleon ist nicht zu zweifeln, denn was jene nur „furchtsam zu erstreben und kaum zu hoffen wagten", brachte dieser mit einem Schlag, und ohne Opfer oder Gefahr für die absoluten Monarchien zu Stande. In seiner 1839 erschienenen Prätendentenschrift wies er den Kabinetten nach, daß der Hader mit Napoleon dem Onkel ihr größter Fehler war, indem er allein die Quelle der Revolutionen zu verstopfen vermocht und dieselbe auch wirklich verstopft hätte, wäre er nicht gestürzt worden. Der Aufgabe des Onkels hält sich der Neffe gewachsen und der Anfang zeigt jedenfalls vom besten Willen und Muth, denn alle Willkür, die seit 1848 auf dem Kontinent vorkam, hat er mit seinem coup d'état weit überflügelt. Daher „stürzten noch am Abend des 2. Dezember die Gesandten Rußlands und Oesterreichs ins Elysee" und huldigten.

Louis Napoleons auswärtige Politik wird die Mächte befähigen, „die ganze Stärke ihrer Armeen auf polizeiliche Weise und zu polizeilichen Zwecken zu verwenden, so daß die größten Heere, welche die Welt jemals auf den Beinen sah, jetzt blos Bürgschaften des innern Friedens sind." Dagegen hätte Times Nichts, aber „es ist zu fürchten, daß die Neutralität und das konstitutionelle Recht der kleinen Staaten an Frankreichs Grenze eine sehr schwache Schranke gegen die Anwendung der Grundsätze sein wird, welche Frankreich bei sich zu Hause ohne Scheu angewendet hat." In Belgien, Piemont und der Schweiz allein hat der Flüchtling ein Asyl und die französische Presse Luft zu athmen. Das Schicksal Krakaus steht vor ihrer Thüre." „In Spanien wird die Heimkehr des General Narvaez unter solchen Auspizien die Schneide des Säbelregiments schärfen, und die Deportation von Deputirten nach den Philippinen, die vor einigen Jahren Europa skandalisirte, wird heutzutage Niemand mehr Wunder nehmen. Wenn in Griechenland russischer und französischer Einfluß nicht ähnliche Früchte tragen, so geschieht es vielleicht nur, weil es der Krone an Muth und Soldaten fehlt.

Diese Aussichten nun müßten jeden denkenden Engländer mit tiefem Bangen und Bedauern erfüllen; — denn „sie bedrohen mit schleunigem Umsturz oder allmäliger Unterwühlung die Hauptziele britischer Politik auf dem Kontinent, besonders die Neutralität und Unabhängigkeit der kleinern Staaten und die Einführung freier Repräsentativ-Regierungen."

Preußen.

□ **Berlin,** 21. Dezbr. [Die Aussichten für die Erneuerung des belgischen Vertrags. — Der passive Widerstand der preußischen Handelspolitik.] Das Staatsministerium hat sich in den letzten Tagen sehr lebhaft mit den auswärtigen Handelsverträgen, namentlich aber mit der Erneuerung des belgischen Vertrages beschäftigt, für welche es in der letzten Zeit kaum noch eine günstige Chance zu geben schien. Der Bevollmächtigte, welcher belgischer Seits diese Unterhandlungen führte, hatte jedoch in der letzten Zeit Zugeständnisse gemacht, die, wenn sie von der belgischen Regierung genehmigt werden, die von Seiten des Zollvereins beantragte Erhöhung des Eingangszolles für Eisen in Aussicht stellen. Dafür würde Belgien bezüglich anderer Artikel besondere Erleichterungen erfahren, die von dem diesseitigen Bevollmächtigten bereits stipulirt worden sind und auch die Zustimmung der preußischen Regierung erhalten haben. Die preußische Regierung hat in diesen Unterhandlungen wesentlich das Interesse des Zollvereins zu wahren gesucht, wobei zunächst eine gewisse Ueberhebung, die sich Belgien offenbar in seiner handelspolitischen Wichtigkeit gegeben, herabgestimmt werden mußte. Es ist auch darum noch einigermaßen zu bezweifeln, ob die belgische Regierung den zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten festgestellten Stipulationen in ihrem ganzen Umfange ihre Zustimmung ertheilen werde. Der Vertrag würde dann freilich nur auf die Dauer der noch laufenden Periode des Zollvereins wieder abgeschlossen werden können. Dieser, sowie der holländische Handelsvertrag sind in der letzten Zeit das einzige Zeichen eines noch fortdauernden Lebens auf dem Zollvereinsgebiete, das sonst die Spuren seiner innern Auflösung schon so stark an sich trägt, gewesen. Baiern soll bei dem holländischen Handelsvertrage schon Vorbehalte hinsichtlich der Rheinzölle angedeutet haben, und es gewinnt immer mehr den Anschein, wie sehr auch das Gegentheil davon im Allgemeinen versichert worden sein mag, daß nämlich die süddeutschen Staaten keineswegs unbedingt zu den bisherigen Grundlagen des Zollverbandes zurückkehren werden. Zwischen Baiern und Würtemberg scheint dies selbst für den Fall stipulirt, daß der wiener Zollkongreß noch keine positiven Resultate für das Projekt der allgemeinen deutschen Handelseinigung aufzuweisen haben würde.

Preußen ist in dem passiven Widerstande, den es gegen den wiener Kongreß einzuhalten beschlossen, allerdings nicht allein geblieben, sondern hat für diese Taktik auch die thüringischen Staaten und einige andere mit denselben im engeren Handelskomplex stehende Regierungen bestimmt. Namentlich hat sich der Herzog von Gotha auch in dieser Angelegenheit als ein treuer Parteigänger des preußischen Hofes bewährt. Diese kleinen Staaten waren freilich schon auf den dresdener Konferenzen die einzigen Bundesgenossen für den Widerstand Preußens gegen die österreichischen Vorschläge gewesen. Oesterreich hat aber sein großes Zollprojekt, durch welches es jetzt seinen bestimmten Antheil an den materiellen Gütern und Erwerbungen des deutschen Volkes in Besitz zu nehmen verlangt, auf einer zu umfassenden und vorbereiteten Grundlage aufgenommen, als daß es schon durch einen so leichten Phalanx, wie ihn Preußen jetzt zur Abwehr und Bekämpfung für ausreichend hält, sich auch nur um einen Schritt zurückschieben lassen würde. Selbst wenn das große Gesammteinigungsprojekt jetzt noch nicht flüssig werden sollte, so denkt man in Wien ohne Zweifel eher an die Bildung eines süddeutschen Zollvereins unter dem Vorsitz Oesterreichs, als daß man eine Reorganisation des bisherigen Zollverbandes in einer Form, welche die handelspolitische Hegemonie Preußens in Deutschland in sich trüge, ruhig sich vollziehen lassen würde. Für jene Eventualität bietet die Stellung, welche Baiern und Würtemberg zum Zollverein eingenommen haben, jeden Augenblick eine ausreichende Verwickelung dar. Die österreichische Handelspolitik ist seit Kurzem außerordentlich praktisch geworden, während die preußische mehr und mehr idealisch werden zu wollen scheint und in dieser Haltung wahrscheinlich alle ihre wohlerworbenen Früchte wieder aus dem Munde verlieren wird. Die österreichische Regierung denkt durch den wiener Zollkongreß jedenfalls nur einen Schritt weiter zu kommen, wenn sie auch ihr ursprüngliches Programm, mit dem stolzen Traume des mitteleuropäischen Handelsgebiets, noch bei Seite zu legen genöthigt sein sollte. Man darf versichert sein, daß Oesterreich die handelspolitische Situation in der Hand behält, wenn Preußen lediglich bei seinem passiven Widerstande verharrt.

Berlin, 21. Dezbr. [Zur Tages-Chronik.] Der Handelsminister hat den Kammern eine Denkschrift zum Etat der Bergwerks-, Hütten- und Salinenverwaltung zugehen lassen, aus der sich eine die des vorjährigen Etats um einen ansehnlichen Betrag — 146,427 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. — übersteigende Einnahme von 6,267,378 Thlr. 20 Sgr. ergiebt. Der Grund zu dieser Mehreinnahme liegt hauptsächlich in dem veranschlagten Ertrage der seit mehreren Jahren wegen stockenden Absatzes aufgesammelten Bestände, deren Veräußerung beabsichtigt wird. Auch beabsichtigt das Handelsministertum die Betriebseinstellung der großen Rhintorfgräberei bei Fehrbellin und den Verkauf mehrerer Werke, so wie der bei denselben verhandenen Produkte und Materialienbestände. Besonders die bei dem Produktenlager zu Breslau angesammelten Bestände sollen von bedeutendem Umfange sein und zur baldigsten Veräußerung gebracht werden. — Die Summe der ordinären Ausgaben der Bergwerks-, Salinen- und Hütten-Etats schließt mit 5,017,378 Thlr. 20 Sgr. ab. Die Erweiterung der Salzfabrikation auf der für Staatsrechnung betriebenen Salinen — die von anderer Seite, namentlich durch Herrn Harkort, beantragte Aufhebung des fiskalischen Salzmonopols scheint mithin auf die Zustimmung des Ver-

waltungschefs nicht zählen zu können — liegt übrigens gegenwärtig in der Absicht der Regierung. Auch andere neue Werke und Anlagen sollen in Angriff genommen werden. Das Budget veranschlagt den zu diesen außerordentlichen Verwendungen erforderlichen Bedarf auf 150,000 Thlr. höher an, als bisher. Das zeitherige Extrabedürfniß belief sich auf 1,100,000 Thlr.

Die Herstellung von städtischen Pfandbriefs-Instituten in den größern Provinzialstädten wird immer mehr lebhafter Wunsch. Nachdem in Breslau bereits seit längerer Zeit für ein solches Unternehmen gewirkt wird, bereitet man auch in der zweitgrößten Stadt Schlesiens, in Görlitz, desfallsige Schritte vor. Zunächst will man sich wegen Genehmigung des Unternehmens an den Oberpräsidenten der Provis, später an das Ministerium wenden.

Den vielfachen gegentheiligen Nachrichten gegenüber wird uns versichert, daß Rußland in der dänisch-deutschen Frage sich durch seine gesandtschaftlichen Organe in einer Weise geäußert hat, die eine Billigung des deutscher Seits an den Tag gelegten Wunsches, in beiden Herzogthümern sofort die Provinzialstände zu restauriren, enthält.

Dem Vernehmen nach sind in Bezug auf die nach dem 1. Januar für die in Holstein stehenden preuß. Truppen nothwendig werdenden Lieferungen neue Lieferungskontrakte abgeschlossen.

Im Interesse der „inneren Mission" werden in diesem Winter Vorlesungen über wissenschaftliche Gegenstände für ein nicht gelehrtes aber gebildetes Publikum stattfinden. Nach dem Vorgange der wissenschaftlichen Unterhaltungen, welche alljährlich im Winter von verschiedenen Gelehrten, besonders für ein gebildetes Damenpublikum veranstaltet werden, hat der „Evangelische Verein" Gelehrte, die den Zwecken und Bestrebungen dieses Vereins zugethan sind, zu einer Vereinigung über derartige Vorträge vermocht. Außer den Herren Hengstenberg und Stahl, Huber und Nitzsch haben auch Männer wie Karl Ritter und Schnaase ihre Mitwirkung zugesichert.

C. B. **Berlin**, 21. Dezember. [Zur Handelspolitik.] Es ist bekannt, daß Baiern, der größte Staat, welcher den wiener Zollkongreß beschicken wird, Herrn von Hermann nach Wien abordnen wird. Neu wird es dagegen sein, daß auch in München den glaubhaftesten Mittheilungen nach, die Ansicht zum Durchbruch gekommen ist, daß man sich auf dem wiener Zollkongresse nicht binden dürfe. In diesem Sinne werden die Instruktionen für Herrn v. Hermann ausgearbeitet. — Daß Seitens anderer die wiener Konferenz beschickenden Staaten ebenfalls nicht die Ansicht gehegt wird, sich zu binden, darüber sind schon sehr bestimmte Mittheilungen hierher gelangt. — Der holländisch-preußische Handelsvertrag hat bei den Zollvereinsregierungen eine sehr gute Aufnahme gefunden, man ist ihrer Zustimmung gewiß. Wir wiederholen, daß eine Veröffentlichung von preußischer wie von holländischer Seite noch in diesem Jahre erfolgen soll.

Deutschland.

Frankfurt, 19. Dez. [In unserer Paulskirche,] weiland Sitz der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung, ist man dermalen im Ausräumen begriffen. In Gemäßheit einer deshalb zwischen den Verwaltungsbehörden der freien Stadt und der Bundesversammlung getroffenen Uebereinkunft geht Alles, was zu jener ruhmreichen Epoche auf Kosten des Gesammtvaterlandes angeschafft wurde und (wie man zu sagen pflegt) nicht „nied- und nagelfest" ist, in das Eigenthum der deutschen Bundesversammlung über, alles Uebrige dagegen, wie beispielweise die kostspieligen Heizungs- und Beleuchtungsapparate, verbleibt der Stadt, als Eigenthümerin der Kirche. Diese selber, das geräumigste unserer evangelischen Gotteshäuser, wird in einigen Wochen ihrer ursprünglichen Bestimmung, dem Gottesdienste zurückgegeben werden, der sie beinahe vier volle Jahre entzogen worden war. — Mehre sehr bedeutende Diebstähle wurden in den letzten Tagen hier verübt. So wurde in einem Hause der Judengasse eine Kasse mit 16,000 Gulden in Papieren, und vorgestern Abend der Laden eines Silberarbeiters in der Fahrgasse ausgeleert. (F. J.)

△ **München**, 19. Dez. [Einführung eines erhöhten Biersatzes. — Parlamentarisches.] Morgen tritt der erhöhte Biersatz von 6¼ Krz. pro Maaß in Wirksamkeit. Sicherheitsmaßregeln gegen Bierkrawalle sind getroffen. Das Militär hat heute schon Feldmunition erhalten; ein Theil der Mannschaft bleibt konsignirt; die Wachen werden verstärkt, Artillerie in Bereitschaft gehalten und stündlich Rapporte an den König gesendet. — Dem Gesetzentwurfe, bezüglich der Trennung der Justiz von der Verwaltung, gibt heute die Kammer der Reichsräthe einhellig ihre Zustimmung. Fürst von Wrede nahm während der Debatte Anlaß, Angriffe gegen den Märzminister Heintz zu richten, als habe dieser die Trennung der Administration und Justiz — die nichts tauge, im Jahre 1848 provozirt. Der Angegriffene erwiderte jedoch, daß schon die kgl. Proklamation vom 6. März die neue Gerichtsorganisation verheißen, er (Heintz) dortmals noch in der Pfalz als Appellationsrath gewesen und gar nicht ans Ministerium gedacht habe, dagegen sage man aber, daß der Herr Fürst in den Märztagen 1½ Stunden lang zu den Rathgebern der Krone gehört habe, weshalb er die Frage an seinen Gegner richten müsse, warum derselbe, der Krone nahestehend, die erwähnte Verheißung nicht verhindert habe? Fürst Wrede konnte weiter nichts antworten, als in Abrede stellen, daß er dortmals ein Portefeuille innegehabt. Schließlich gab die Kammer dem Gesetzentwurf, die Aufhebung der Siegelmäßigkeit, nur in der modifizirten Fassung ihre Zustimmung, daß dieselbe fortan bestehe, jedoch für zu errichtende Urkunden Taxe und Stempelgebühr einzukassiren sei. — Die Sitzungen der 2. Kammer schlossen gestern bis zum 2. Januar k. J. mit der Annahme des Strafgesetzes.

Stuttgart, 18. Dez. [Kammer-Verhandlungen.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer debattirte man über die Herabsetzung der Diäten. Dieser Antrag wurde von der staatsrechtlichen Kommission nicht befürwortet, und von der Kammer selbst verworfen. Ein Antrag von Stockmaier wurde angenommen, wonach die Abgeordneten, welche zugleich als aktive oder pensionirte Staatsdiener einen Gehalt beziehen, während ihres Mandats zwischen diesem Gehalte oder den Diäten zu wählen haben. Gegen die Herabsetzung der Diäten überhaupt waren Mohl, Schoder, Zimmermann, indem sie nebst der übrigen Opposition in dem Antrage politische Rücksichten erblickten, und die Geltendmachung der Geburts- und Geldaristokratie fürchteten. Auch hatte der Bericht der staatsrechtlichen Kommission den Ausspruch Talleyrands angeführt, daß die Sparsamkeit, wonach bis 1848 in Frankreich die Deputirtenstelle ein unbezahltes Ehrenamt war, Frankreich theuer zu stehen kommen werde, ein Ausspruch, welcher sich durch die Erfahrung von dem Spiel mit Staatsämtern, Börse, Staatspapieren, Actienunternehmungen ꝛc. zu Gunsten einflußreicher Deputirten gerechtfertigt hat.

Karlsruhe, 18. Dezbr. [In der heutigen Sitzung] der zweiten Kammer übergab der Staatsrath Regenauer 1) die Rechnungsnachweisungen für die Jahre 1849 und 1850. 2) Die vergleichenden Darstellungen für die Jahre 1848 u. 1849. Das Resultat der Vergleichungen ist eine Mehrausgabe von nahezu 5 Mill. 3) Das ordentliche Budget.

Hannover, 20. Dezember. [Landtag.] In der ersten Kammer richtet Breusing an das Ministerium die Frage, ob dasselbe vor Ernennung des Erwähnten zum Bundestagsgesandten die beiden Thatsachen erwogen habe, daß derselbe in diesem Hause den § 33 des Landesverfassungsgesetzes für ungültig erklärt und eine hervorragende Stellung unter den beschwerdeführenden Ritterschaften bisher eingenommen habe? — Da eine Antwort Seitens der Minister nicht erfolgt, so wird auf Antrag des Redners dessen Interpellation zu Protokoll genommen. — Danach wird das Vertagungsschreiben verlesen, womit die Sitzung geschlossen ist. — In der zweiten Kammer theilt der Präsident mit, daß der König die Deputation, welche die Adresse überreicht, sehr gnädig empfangen, und namentlich den Wunsch ausgesprochen habe, daß das Band zwischen dem Könige und dem Volke immer enger und fester werde. — Bueren stellt die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe beabsichtige, den zum hannoverschen Bundestagsgesandten ernannten Herrn v. Bothmer dahin zu instruiren, daß derselbe in der provinziallandschaftlichen Angelegenheit sowohl den Bestimmungen des § 33 des Gesetzes vom 5. September 1848 gemäß stimme, wodurch die allgemeine Ständeversammlung berechtigt sei, die Angelegenheit der Provinzialstände ohne deren Zustimmung endgültig zu regeln, als auch das Gesetz vom 1. Aug. d. J. seinem ganzen Inhalte nach beim Bunde vertrete. — Da die Minister hierauf keine Antwort ertheilen, so stellt Bueren folgenden Antrag:

> Stände beschließen: könlgl. Regierung zu ersuchen, den Gesandten Hannovers beim deutschen Bunde mit Instruktionen dahin zu versehen, daß derselbe in der beim Bunde anhängigen Beschwerdesachen der renitenten Ritterschaften für die Bestimmungen des § 33 des Gesetzes vom 5. September 1848, sowie für die Aufrechthaltung des Gesetzes vom 1. August d. J. sein Votum abgebe.

Der Antragsteller bemerkt, daß der zum Bundestagsgesandten designirte Kanzleidirektor v. Bothmer in erster Kammer sich offen gegen den genannten § ausgesprochen, und daher gegen die allgemeine Landesgesetzgebung stimmen würde, falls derselbe nicht in der von ihm gewünschten Weise mit Instruktionen versehen werde. — Schläger fragt bei der Regierung an, ob dieselbe sich nicht im Stande befinde, die gestern von dem Deputirten Eckels erbetene Auskunft in Angelegenheiten der Städteordnung zu geben, worauf Minister Windthorst bemerkt, daß er lediglich nur wiederholen könne, wie die Regierung im Allgemeinen bei den von der früheren Regierung festgestellten Grundsätzen beharren zu müssen glaube. — Hierauf wird die in der gestrigen Sitzung von der Kammer beschlossene Wahl eines Mitgliedes in die Kommission für den Septembervertrag angenommen. Stüve wird mit 36 Stimmen gewählt (26 St. fielen auf Brammer) — Schließlich wird das Vertagungsschreiben der Regierung verlesen, worin dieselbe mittheilt, die Stände bis zum 16. Januar des Jahres 1852 zu vertagen und dabei die zuverläßliche Erwartung ausspricht, daß die Kommission für den Septembervertrag während der Vertagung ihre Arbeiten fortsetzen würde. (J. f. N.)

Frankreich.

Paris, 19. Dezbr. [In Betreff der Wahlen.] Nach den letzten Berichten aus Algerien zu schließen, scheint die Belagerungsstanderklärung der Kolonie durch die Umstände dort geboten gewesen zu sein. Gewiß ist, daß das algerische Heer nicht sonderlich dem Staatsstreiche des Präsidenten zujauchzte, so daß sogar das Gerücht umlief, die Majorität der Armee in Algerien hätte gegen Louis Napoleon gestimmt. Ist dies der Fall gewesen, so wird man es schwerlich erfahren! Bei Abgang der letzten Post herrschte große Aufregung in Algier, eine natürliche Folge der Ungewißheit, in der man über die Lage der Dinge in Frankreich und Paris schwebte. Wenn die Kunde von der Bewältigung der Insurrektion in Paris hingelangt sein wird, wird Alles wohl die frühere Stimmung annehmen und die Ruhe sich wieder einfinden. Aus den Departements des Centrums laufen auch Berichte ein, die dem Elisee nicht angenehm klingen. Eine starke Opposition giebt sich dort gegen Louis Napoleon kund, so daß er dort auf keine Majorität zu rechnen hat, die polytechnische Schule hat fast einstimmig gegen Louis Napoleon gestimmt, worüber die Erbitterung im Elysee grenzenlos sein soll. Es ist sogar die Rede davon, der Schule ihre Uniform zu nehmen — eine kleinliche Rache! Von der Applikationsschule zu Metz haben von den 120 Zöglingen der Schule nur vier für Louis gestimmt. Eben so die Majorität aller Eleven in den Spitälern, so daß Granier de Cassagnac im Interesse seines Patrons Recht hat, allen Intelligenzen den Stab zu brechen und nur den bonapartistischen Bauern das Wahlrecht vindizirt!! Die Offiziere der Flotte haben gegen Louis Napoleon gestimmt, selbst ganze Mannschaften einiger Schiffe. Alles dieses kann aber schwerlich auf das Endresultat Einfluß haben, denn die ganze Beamtenwelt und was von der Beamtenwelt abhängt, die Bauernmassen und die Fabrikarbeiterbevölkerung selbst wird sich für Louis Napoleon in Masse aussprechen; die Legitimisten in der Provinz spielen eine zweideutige Rolle und dürfte man den Worten Fallour's Glauben schenken, so werden die Legitimisten freilich nicht für Bonaparte Partei ergreifen, aber auch nicht systematisch gegen Bonaparte auftreten. Fallour ließ in einer Anrede an seine Freunde in einem Salon die Worte fallen: „Nehmen Sie diese Gewalt hin, die Ihnen wider die Anarchie zufällt — nehmen Sie sie als einen Hafen hin, heiligen Sie sie aber nicht als einen Altar!"

Großbritannien.

⩦ **London**, 19. Dezbr. [Sir Napier's Korrespondenz. — Der englische Gesandte in Paris.] Sir Charles Napier, der greise Seeheld, dessen exzentrische Sprech- und Schreibweise ihn oft jugendlicher aussehen läßt, als er ist, veröffentlicht in der Times seinen höchst freimüthigen Briefwechsel mit der Regierung wegen des Kommandos im mittelländischen Meere, das er verlangte, und das mit Uebergehung aller Rücksichten auf Anciennetät, Verdienst und Talent, dem Admiral Dundas übertragen wurde. Aus der amüsanten und lehrreichen Korrespondenz geht hervor, daß unsern „fighting Charley", wie ihn das Volk nennt, die unverdiente Zurücksetzung beinahe weniger wurmt, als die Verdammung zur Unthätigkeit in einem Augenblicke, wo er glaubt, daß Wind und Wogen auf Sturm deuten. Den Müßiggang hat Sir Charles nie recht ertragen können; wenn man ihm den Degen nahm, hat er jedesmal zur Feder gegriffen, um über die schlechte Wirthschaft der Landratten in der Admiralität herzufallen. Von der andern Seite sieht man, daß die Regierung gerade nichts so sehr fürchtet, als den Thatendrang und die Schlagfertigkeit des alten Jünglings. Doch lassen wir ihn selber reden.

Das Land und die Flotte sollen sehen, ruft er in dem Begleitschreiben an den Editor der Times, daß der Whigpremier mehr auf Klüngel und Profitchenmacherei (jobbery) sieht, als auf den Rang oder, um sein eigenes Wort zu wiederholen, auf „glänzende Thaten". Ich bestreite ihm nicht das Recht, wen er will zu ernennen, aber sowohl dem Premier wie dem ersten Lord der Admiralität, Sir F. Baring, bestreite ich das Recht, mir „Mangel an Diskretion" vorzuwerfen, wenn Dokumente aus einer Periode von 50 Jahren bei der Admiralität liegen, die das Gegentheil beweisen. Lord J.

Russell und Sir F. Baring wissen nicht, was militärische Ehre ist; aber Gott sei Dank, ich bin im Stande und bin unabhängig genug, es ihnen zu sagen.

Jetzt folgen vier Briefe an Lord J. Russell, der erste vom 11. April, der letzte vom 16. Dezember dieses Jahres, worin Napier daran erinnert, daß Lord Russell ihm erst 1850 versprach, „seiner glänzenden Thaten" in Syrien stets zu gedenken. Jetzt sei die Gelegenheit gekommen, Wort zu halten und seine Verdienste zu belohnen. Sir F. Baring habe sich erlaubt, seine (Napier's) „Diskretion" in Zweifel zu ziehen. Habe ich den Mangel an dieser Eigenschaft bewiesen, als ich den Usurpator Dom Miguel entthronte, als ich Ibrahim Pascha aus Syrien trieb, Sidon stürmte, bei St. Acre den Unterbefehl führte, einen Vertrag mit Mehemed Ali unterzeichnete, welcher von der Regierung hinterdrein gebilligt wurde u. s. w.? Sie haben meine Briefe über die Wirthschaft in der Admiralität getadelt. Aber diese Schreibereien haben Gutes gewirkt, und hätte man alle Mißbräuche, die ich kritisirte, abgeschafft, so wäre beim Schiffbau so viel Geld gespart worden, daß der Schatzkanzler nicht nöthig hätte, eine Haussteuer auszuschreiben.

Ueber seinen Nebenbuhler, Admiral Dundas, äußert er sich: Ich lasse seinen persönlichen Verdiensten volle Gerechtigkeit wiederfahren, muß aber doch bemerken, daß er nie Gelegenheit hatte, so wichtige Dienste wie ich, zu leisten; er hat kaum jemals Pulver gerochen, und war seit 30 Jahren nicht auf der offenen See, außer einmal vor 20 Jahren, als er auf ein Paar Monate nach Lissabon ging.

„Die Zeit kann wieder kommen, wo man einen erfahrenen und thatkräftigen Offizier im mittelländischen Meer braucht, und ich fühle weder meine Gesundheit noch meine Energie geschwächt." Und am 16. Dez. schreibt er: „Das ist nicht die Zeit, My Lord, einen Offizier, der seiner Königin und seinem Vaterland einige Dienste geleistet hat, schmählich vor den Kopf zu stoßen, während Frankreich, mit einer Armee von 400,000 M., in Flammen steht." In einem frühern Brief beruft er sich ausdrücklich und mit Betonung darauf, daß er das Vertrauen Lord Palmerston's besitze. Lord J. Russell seinerseits antwortet einmal, am 11. April, ausweichend; das Kommando im Mittelmeer sei nicht vakant, und er könne, ohne den Rath von Sir F. Baring, nichts thun. Die außerordentlichen militärischen und politischen Verdienste des alten Helden werden in sämmtlichen Antwortschreiben unbedingt anerkannt. — Am 4. Oktober dagegen weist der Premier ihn kurz ab mit den Worten: „Der Nachfolger Sir W. Parker's im Mittelmeer muß ein Offizier sein, der das volle Vertrauen der Regierung sowohl wie der Admiralität besitzt — ein Mann, auf dessen Verschwiegenheit und Vorsicht (secrety and discretion) Ihrer Majestät Minister sich vollständig verlassen können. Ich muß leider gestehn, daß ich, trotz Ihrer vielen glänzenden Thaten, jenes unbedingte Vertrauen, welches die Stelle erfordert, in Sie nicht setzen kann."

Zum Schluß führt Napier eine Masse Briefe von Lord Melville (1828), Lord Minto (1840), Lord Palmerston (1840—41), Sir Rob. Stopford, Lord Ponsonby, Sir William Parker ꝛc. aus demselben Jahr, dann von Lord Aukland und Lord Palmerston (1847), endlich von Admiral Dundas, Sir F. Baring und Mr. Ward aus der neuesten Zeit an — lauter Briefe, die Sir Charles Napier's Laufbahn in der schmeichelhaftesten und ehrenvollsten Weise beleuchten.

Englische Journale, von denen einige schon vor der Katastrophe in Paris auf die „unliebsame" (nichtoffizielle) Freundschaft des britischen Gesandten, Lord Normanby, mit Louis Napoleon hingewiesen hatten, unterlassen es nicht, den Umstand hervorzuheben, daß der amerikanische Gesandte in Paris sich bis jetzt noch nicht im Elysée habe sehen lassen. Es unterliegt indessen keinem Zweifel, daß derselbe dem Präsidenten seine Aufwartung machen wird, sobald die Majorität der französischen Wähler ihr „Oui" eingregistrirt haben werden. War es doch immer Grundsatz der amerikanischen Regierung gewesen, eine de facto Regierung anzuerkennen. So war Mr. Rusk, amerikanischer Geschäftsträger im Jahre 1830 der erste, welcher Louis Philipp anerkannte, und eben so schnell war er in 1848 mit der Anerkennung der provisorischen Regierung bei der Hand. Von einer Nichtanerkennung des Präsidenten von Seiten Amerika's ist gar keine Rede.

Schweiz.

Basel, 16. Dezember. Gestern ist Flocon, im Jahr 1848 Mitglied der provisorischen Regierung, zuletzt Redakteur des „Rhein. Demokraten" in Straßburg, hier angekommen und heute weiter in das Innere der Schweiz gereist. (F. J.)

Asien.

Victoria (auf Hongkong), 30. Oktbr. [Zustände in China.] Unter diesem Datum schreibt der „Overland Friend of China": China bietet einen unruhigen Anblick. In Peking lauert Verrath um den Thron; die nördliche Küste schwärmt von Freibeutern, die sowohl Schiffe als Küstenstädte brandschatzen, und im Süden erhebt der Aufstand sein Haupt und jeder Bericht meldet von neuen Erfolgen auf Seiten der Insurgenten. Der allgemein bekannten Thatsache gegenüber, daß seit Monaten an 100,000 kaiserliche Truppen im Felde sind, ohne Fortschritte zu machen, fängt die Masse des Volks jetzt an, eine Regierung, für die sie bisher ehrfurchtsvollen Schrecken gefühlt, zu verachten. Zwei Tage vor dem Datum unseres letzten monatlichen Resumé wurden die Regierungstruppen in einem Gefecht im Yungan-Distrikt, in welchem die Elite auf beiden Seiten ins Treffen kam, hart mitgenommen. In Folge dieser Schlacht, um den 28. oder 30. Septbr., legten sich die Insurgenten vor die Hauptstadt des Distrikts, die einer unserer Korrespondenten Hunmuh nennt, eroberten und plünderten sie und enthaupteten eine Menge der Einwohner, die sich weigerten, die Hienfung-Dynastie abzuschwören und sich dem großen König Tienteh zu unterwerfen. — General-Gouverneur Seu ist noch in Ku-tschu-fu und soll sich in einem sehr nervösen Zustande befinden, indem er fortwährend dahin arbeitet, von seinem Posten erlöst zu werden und nach Canton zurückzukehren. In einer Depesche an den Kaiser schreibt er den Portugiesen die Absicht zu, mit zahlreichen Truppen, die schon auf dem Wege seien, in Südchina einzufallen, und bittet um die Erlaubniß, aufs Neue eine Kette über den Cantonfluß legen zu dürfen.

Amerika.

* **New-York**, 6. Dez. [Der Empfang Kossuths.] Ueber Kossuths erstes Auftreten, sowie über dessen Empfang auf amerikanischem Boden, bringen die dortigen Blätter sehr umständliche Berichte. Sie lassen sich auf folgende Hauptmomente reduziren: Als der „Humboldt" signalisirt wurde, und durch Gegensignale zu erkennen gab, daß Kossuth an Bord sei, versammelten sich große Menschenmassen vor den Docks, wo das Schiff vor Anker liegen sollte. Er wurde von den Forts der Regierung offiziell mit 31 Kanonenschüssen — für jeden Staat der Union Einen — begrüßt, und wurden die Schüsse durch einen, in amerik. Diensten stehenden ungar. Artilleristen abgefeuert. Dr. Osane, Chef der Quarantaine, begab sich dann mit Oberst Berczenczy an Bord, um Kossuth zu begrüßen. Ersterer hielt eine enthusiastische Rede, und bat K. im Namen des Mayors einige Stunden in seinem Hause zu verweilen, bis die Empfangsfeierlichkeiten im Gange wären. Kossuth mußte gleich mehrere Bewillkommnungsceremonien durchmachen und hielt mehrere kurze Anreden, die ihm offenbar sehr schwer fielen, da er auf der ganzen Ueberfahrt viel von der Seekrankheit zu leiden hatte und sehr angegriffen war. Unter den ihn Begrüßenden war Colonel Gardiner, im Auftrage von General Scott, dem Commandeur en Chef der amerikanischen Truppenmacht, auf dessen Befehl er mit einer Salve von 31 Geschützen — der größten Ehrenbezeugung in Amerika — salutirt worden war. — Sodann wurde er unter Hurraruf und Artilleriesalven, in einem von vier Pferden gezogenen Wagen nach Castlegarden geführt, wo er Adressen anhören und beantworten mußte (darunter Eine von Dr. Brüninghausen in deutscher Sprache). Von Kossuths bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden ist eben nichts zu sagen. Sie sind zumeist Ausdrücke seiner Dankbarkeit für die ehrenvolle Aufnahme und zugleich der Hoffnung, daß die Sympathien Amerikas für die Befreiung Ungarns gute Früchte tragen werden. — Es wurde ihm General Paez, der südamerikanische Freiheitsheld vorgestellt. Die deutschen Flüchtlinge in New-York haben sich über die Art und Weise, wie sie Kossuth empfangen wollen, noch nicht einigen können, da er den Meisten von ihnen als ein großer Reaktionär erscheint.

Der Globe, noch vor wenigen Wochen Kossuth's Moniteur, hat sich seit der französischen Katastrophe auffallend „gemäßigt;" und wenn man dieses Blatt, wie Viele thun, als unfehlbaren Barometer des Foreign Office ansehen will, so muß man annehmen, daß Lord Palmerston sich vollständig bekehrt hat. In seinem Haupt-Leader von heute freut sich der Globe über den angeblichen Entschluß Mr. Daniel Webster's, Kossuth nicht offiziell empfangen zu wollen. Kossuth's Doktrine der Intervention zur Erzwingung der Non-Intervention nehme nachgerade alle Gestalten des Proteus an und sei unvereinbar mit der von Washington gelegten Basis amerikanischer Politik. Nach seiner eigenen Theorie sei Kossuth ein Unterdrücker slavischer Nationalität und Sprache gewesen, und Oesterreich, indem es die Partei der Slaven nahm, intervenirte in Ungarn, um Ungarn (d. h. die Magyaren) an der Intervention gegen die Slaven zu hindern.

Provinzial-Zeitung.

ꝰ **Breslau**, 22. Dezbr. [Festlichkeit.] Das Matthias-Gymnasium (katholische) wird die Lehrstunden vor Beginn der Weihnachtsferien mit einer Festlichkeit beschließen. Ein sehr verdientes Mitglied des Lehrer-Personals, Herr Dr. Sondhauß, wird nämlich seine Stellung mit Ablauf dieses Jahres am genannten Gymnasium aufgeben, da er als Rektor an die Realschule zu Neisse berufen worden ist. Herr Dr. Sondhauß besitzt die gediegensten Kenntnisse, namentlich in dem Fache der Mathematik und Physik; er hat nicht allein durch seinen Unterricht in den höheren Klassen des Gymnasiums hierin die schönsten Resultate erzielt, sondern sich auch die Liebe und Achtung der Schüler in einem hohen Grade erworben. Während morgen in den Frühstunden der verdiente Lehrer in einem feierlichen Akte von seinen Herren Kollegen scheidet, beabsichtigen seine Schüler ihm als Zeichen ihrer Liebe und Dankbarkeit ein werthvolles Geschenk zu überreichen. — Möge dem Scheidenden in seinem neuen Wirkungskreise gleiche Liebe und Anerkennung zu Theil werden.

□ **Breslau**, im Dezember. [Gratulations-Unwesen.] So allgemein und so gerecht auch die Beschwerde der Geschäftsleute über die Zudringlichkeit von Neujahrsgratulanten ist, welche von Jahr zu Jahr zugenommen hat, so hat es den dabei betheiligten Geschäftsleuten doch nicht gelingen können, durch einmüthiges Handeln einen Mißbrauch zu beseitigen, welcher durch langjährige Gewohnheit als ein Recht von der andern Seite betrachtet wird. Vor einigen Jahren beschlossen die hiesigen Bäckermeister, sich von dem jährlichen Oktroi eines „Weinachtsstriezels" zu emanzipiren, und sie haben — so viel uns bekannt — diesen Beschluß durchgesetzt. Auch die Geschäftsleute hätten durch Nachahmung jenes Beschlusses eine rettende That vollbringen können; der Grund, warum sie es nicht gethan, scheint eine Scheu gegen den von der andern Seite ausgeübten moralischen Zwang zu sein. Abweisungen der Zudringlichen werden mitunter durch Verhöhnung oder gar durch Grobheiten erwidert, so daß nur aus Furcht vor Repressalien dieser Art gegeben wird. Die Gratulation ist ein auf den Beglückwünschten gezogener und nach Sicht par honor einzulösender Wechsel. Wir sind weit entfernt davon, eine erschöpfende Skizze von dieser Art der Gratulationen zu geben; das, was wir darüber aus guter Quelle mittheilen können, ist aber genügend, um ein Bild von der auch pekuniär hart drückenden unfreiwilligen Steuer zu geben. Als solche Steuerheber melden sich eine fast unglaubliche Zahl von Leuten, welche sich durch irgend ein Verhältniß einen Titel auf eine Neujahrsgabe erworben zu haben glauben. Ohne diese Kategorien aus gewissen Gründen näher zu bezeichnen, wollen wir nur den Schwunge ihrer Phantasie, durch welchen sie sich ein Recht zur Gratulation erfinden, alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. In dieser Zeit der Gratulationsabstattungen ist der Geschäftsmann vollauf mit dem Empfange der Gratulanten beschäftigt, deren Legitimation selbst nach der von ihnen ausgehängten Firma nicht immer geprüft werden kann. Wir bemerken nur zur Bestätigung unserer Angabe über die große Zahl der Gratulanten, daß dieselben z. B. auf 3 Folioseiten bei einem hiesigen Handlungshause notirt worden sind. Hiernach wird man auch ermessen können, daß die Neujahrsgelder oft sehr beträchtlich sein müssen, und sogar bis 50 Thlr. für Einen der Heimgesuchten beträgt. Der dargestellte Mißbrauch läßt sich durch die Behörde nicht abstellen, weil das Gratuliren eine nicht bloß erlaubte Handlung, sondern auch ein Beweis zarter Zuvorkommenheit, und weil die Erwiederung durch eine Gabe Sache des freien Willens ist. Wir wüßten Niemanden, von welchem Abhülfe zu erwarten wäre, als den kaufmännischen Verein, welcher auch andere Mißbräuchen entgegengetreten ist, und durch einen von seinen Mitgliedern zu fassenden Beschluß das Gratulations-Unwesen beseitigen kann. Die Nachtwächter und Kärner, welche einen beschwerlichen Dienst bei geringem Einkommen haben, sollen übrigens in ihrem historischen Rechte des Neujahrs-Umganges verbleiben, da jeder Billigdenkende dasselbe gern honorirt.

Breslau, 21. Dezember. [Der evangelisch-lutherische Verein] hat thatsächlich erklärt, daß er seinen Glauben durch Werke der Liebe zu beweisen strebe. So wurde seine heutige Zusammenkunft eine Christ-Bescheerung. Jene hatte er angekündigt: Innere Mission. Allein da es unter Vielen, welche für ihn sich interessiren, ruchbar geworden war, diesmal gäbe es nicht nur das Gewöhnliche zu hören, sondern auch Außerordentliches zu sehen, so drängte sich Mitglied und Nicht-Mitglied, Alt und Jung, in dichten Massen herzu, selbst den, gerade von 5 bis 7 Uhr am gewühlvollsten, nahen Christmarkt mit dem Rücken ansehend. Saal und Gallerie waren überfüllt. Ueber den Stufen der sonstigen Rednerbühne erhob sich ein brennender Christbaum, dessen Gipfel gerade die Decke des hohen Saales berührte. Die ganze Länge des letzteren hin, innerhalb der Schranken, zog sich eine weißgedeckte, mit Gaben der Milde reich besetzte Tafel. Rechts davon saßen die Geber, insonderheit die Geberinnen; links die Empfänger, insonderheit Betagte beiderlei Geschlechts und Mütter mit Kindern an der Hand und auf dem Arme. Crüger sagte Zeile für Zeile vor „Gelobet seist du, Jesu Christ rc.", das altlutherische Lied, V. 1 bis 5. Ohne Leitung führte die Versammlung andächtig und richtig die Melodie durch. In seiner Rede wies derselbe hauptsächlich auf „das größeste Geheimniß der Welt" hin, daß „der heilige Gott sich selber geopfert" habe. V. 6: „Er ist auf Erden kommen arm rc." wurde gesungen. Wachler nach kurzer Ansprache rief die aufgezeichneten Empfänger, ungefähr 70 an der Zahl, nach und nach auf, und freudig geschäftige Geberinnen reichten Jedem seine Christbürde dar, welche das ihm vorzüglich Nothwendige enthielt. Zitternde Greise, den silberweißen Schnee des Winters auf dem Scheitel, und verschämte Kindlein, die rosigen Blüthen des Frühlings auf der Wange, küßten ehrerbietig die huldreich spendenden Hände. Ein lautloses Gewimmel. Die Herzen hüpften. Die Augen thränten. Ein stiller, harmonischer Psalm zur Ehre dessen, der unter vielfachen Glaubensformen die Menschenherzen zu heiliger, gegenseitiger Gluth der Liebe entzündet. Oft erneuertes, herzhaftes, obligates Kindergeschrei fehlte nicht. Man möchte sagen, es darf bei solcher Festfeier nicht fehlen. Gehört es doch in den Familienkreisen zu den eigenthümlichen, vollen Akkorden, welche der Weihnachts-Jubel anschlägt; gemahnt es doch sinnig an die Wunderstimme des gewaltigsten Reformers, welche, in der Krippe erst zart und fein, nachmals durch die Jahrhunderte zu einer den ganzen Erdkreis erschütternden Riesenmacht erstarkte, vor der die Könige ihre Kronen in den Staub warfen. V. 7: „Das hat er alles uns gethan," schloß das Ganze, nebst dem von Wachler gebeteten, einmal in Gedächtniß, Sprache und Herz eingewachsenen „Vater unser", zu welchem man von dem aufgenöthigten, jedenfalls (Ja, ja!) undeutschen „Unser Vater" da und dort allmälig wieder einlenken zu wollen scheint. E. a. w. P.

♁ **Breslau,** 22. Dezbr. [Ein lebendiger Maikäfer.] Auch die Weltordnung scheint gestört zu sein. Seit langer Zeit macht die Witterung alle Vorhersagungen, die sich auf sonst untrügliche Anzeichen gründeten, zu Schanden und läßt gerade das Gegentheil von dem Angezeigten eintreten. Und so ist es noch. Während gegen Ende des November dem Frost und Schnee zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen, trat im Dezember ein Thauwetter und eine Wasserfluth ein, welche wir nur im Frühjahr in diesem Umfange zu haben pflegten. Während in der gestrigen Zeitung aus Liegnitz gemeldet wurde, daß man dort ein Kind des Frühlings, einen Maikäfer, lebend eingefangen habe, wird uns heut selbst ein sehr munteres Exemplar dieses Frühlingsboten aus Pleschen eingesendet. Beobachter der Natur erklären diese Erscheinung durch ein Drängen der inneren Erdwärme nach der Oberfläche, und begründen darauf die Annahme, daß ein gelinder Winter zu erwarten sei. Wir unsererseits sehen nicht ein, warum es einem Maikäfer-Sonderling nicht einfallen sollte, uns zu Weihnachten statt zu Pfingsten seine Aufwartung zu machen und die Freuden des Christmarkts mit uns zu theilen? — Der gefällige Einsender begleitet sein lebendiges Weihnachtsgeschenk mit folgenden Widmungsworten: „Pleschen, 19. Dezbr. Damit Tante Voß nicht allein im Besitze lebendiger Maikäfer im Winter ist, so übersende ich beigehend einen dergleichen heut in meinem Garten gefangenen zum beliebigen Gebrauche. Ein Abonnent."

△ **Liegnitz,** 21. Dezember. [Ein Jubiläum.] Gestern feierte hierselbst der Landschaftsdirektor Herr v. Tschammer sein 50jähriges Jubiläum als Landstandsmitglied. Nachdem dem Jubilar am Morgen von seinen Freunden und Verehrern die herzlichsten Glückwünsche dargebracht worden waren, wurde ihm zu Ehren von Nachmittag 3 Uhr ab ein solennes Diner im Saale der Ressource gegeben, woran sich alle Notabilitäten der Stadt und Umgegend betheiligten. Da eine bedeutende Menge Ehrengäste eingeladen waren und die sonstigen Ausschmückungen des Festes nicht geringe Ausgaben verursachten, so kostete das Couvert 3 Louisdor. Von den breslauer Ständen wurde dem Jubilar ein sehr werthvoller silberner Weinkrug und von seinen hiesigen Freunden und Verehrern eine prachtvolle Porzellanvase mit seinem Bildnisse überreicht. Das veranstaltete Mahl wurde durch die unbefangenste Heiterkeit und den edelsten Frohsinn gewürzt.

△ **Görlitz,** 20. Dezbr. [Aus dem Gemeinderathe.] In der gestrigen Gemeinderathssitzung kamen unter anderen nachstehende Angelegenheiten zur Verhandlung. Man genehmigte die außeretatsmäßige Zahlung von 390 Thlrn. als Kostenbeitrag der Stadtkommune zum diesjährigen Provinzial-Landtage. Im Frühjahre wurden den hiesigen Hausbesitzern die Verpflegungsgelder für die während der Mobilmachung des vorigen Jahres hier gestandenen Truppentheile aus der Stadt-Hauptkasse gezahlt. Es war vorauszusehen, daß bei dem beständigen Wechsel der Truppen, dem oft nur eine Stunde dauernden Aufenthalte der Kompagnien oder Bataillone, eine ziemliche Unordnung in der Einquartirungssache Eingang finden mußte. Bei der nunmehrigen Auszahlung der Verpflegungsgelder aus der Staatskasse stellten sich daher nicht weniger als 499 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. Ausfall heraus, den die Stadtkasse den hiesigen Quartiergebern, nach den Servisberechnungen des Staates zu viel gezahlt hatte. Diese Summe wurde nachbewilligt und beschlossen, solche auf die Kämmereikasse zu übertragen. Um nun künftighin solchen Ausfällen vorzubeugen, stellte der Gemeinderath mehrere Anträge an den Magistrat. Derselbe wurde in dem desfallsigen Beschlusse ersucht: das Servispersonal vorkommenden Falles so zu verstärken, daß die Geschäfte ohne Nachtheil für die Kommune besorgt werden könnten; ferner, die Fouriere zur Ertheilung von Quittungen über empfangene Quartierbillets anzuhalten, endlich, wo möglich zu ermitteln oder festzustellen, ob die Truppentheile mit Verpflegung einquartiert werden, und wenn die Verpflegung aufhöre, dies zur Kenntniß der Quartiergeber zu bringen. Ob diese Maßregeln allein hinreichen dürften, allen Irrthümern und Benachtheiligungen vorzubeugen, müssen wir freilich dahingestellt sein lassen. Die Versammlung bewilligte einen Beitrag von 150 Thlr., als Beihilfe zur Speisung der Armen in diesem Winter. — Gestern Abend ward im Lokale der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften die zweite Vorlesung zum Besten eines Denkmales für Jakob Böhme abgehalten. Hr. Dr. Neumann schloß seinen Vortrag über den Wendepunkt der deutschen Reichsverfassung unter den Kaisern Heinrich III. und Heinrich IV. Die dritte Vorlesung ist in den ersten Tagen des Januar vom Hrn. Stadtrath Köhler übernommen worden. — Im Theater hatte Hr. Schauspieldirektor Keller nach der Vorstellung des Lustspieles: „Der pariser Taugenichts," eine Weihnachtslotterie veranstaltet, deren hauptsächlichsten Gewinne Theaterbillets waren. Ein Weihnachtsbaum war auf der Bühne arrangirt worden.

---

* **Oels,** 20. Dez. [Der Frauen-Verein.] Auch in diesem Jahre hatte der hierselbst seit vielen Jahren bestehende Frauenverein sein wohlthätiges Wirken im Interesse der vielen hiesigen armen Kinder nicht eingestellt, sondern für dieselben, um ihnen wiederum eine Weihnachtsfreude zu bereiten, Monate lang ununterbrochen neue Bekleidungsgegenstände gefertigt und geschenkte Kleider für die damit zu Betheiligenden umgearbeitet.

Der heutige Tag war dazu bestimmt, die Vertheilung der Kleider unter die armen Kleinen zu bewirken. Herr Probst Thielmann hatte die Freundlichkeit, den Akt durch eine ebenso herzliche, als auch eindringliche Ansprache einzuleiten, worauf von den anwesenden Damen 35 Mädchen und 19 Knaben vollständige Anzüge, 31 Mädchen und 24 Knaben einzelne Bekleidungsgegenstände und 30 ungeladenen Kindern in Menge Aepfel zum Geschenk gemacht wurden. — Möge der Wohlthätigkeitssinn der edlen Frauen, vorzüglich der Leiterin des Ganzen, Frau Hauptmann v. Polenz, trotz der damit verbundenen Unannehmlichkeiten auch für die Folge nicht erkalten, nicht minder das bewiesene Wohlthätigkeitsgefühl derer, welche durch Geldspenden den Ankauf der Bekleidungsgegenstände ermöglichen halfen. Ihnen gebührt der aufrichtigste Dank und außerdem dem Kuratus Herrn Grund, den Lehrern Herrn Kynast und Mende, welche sich der Ermittelung der der Geschenke am würdigsten und bedürftigsten Kinder aus hiesigen Stadtschulen unterzogen hatten; dem Gymnasiallehrer Herrn Dr. Anton, welcher das Kontrol- und Schriftführeramt bei der Vertheilung übernommen hatte; dem Ressourcen-Vorstande, welcher den Ressourcen-Saal zu dieser Handlung zu offeriren die Geneigtheit gehabt hatte, und unserm Bürgermeister, welcher für Ruhe und Ordnung bei der Vertheilung der Gaben sorgte und von welchem die im hiesigen Intelligenz-Blatt durch die Güte des Herrn Buchdrucker Ludwig gratis aufgenommenen Aufforderungen zur Betheiligung an den Arbeiten für die Armen und zu den eingegangenen Geldspenden ausgegangen waren.

---

† **Neisse,** 20. Dez. [Weihnachtsbescheerungen. — Bürgerrettungs-Institut. — Ausstellung. — Gemeinderath. — Wochenmarkt.] Die von der hiesigen Bürgerressource veranstaltete Sammlung zum Besten armer Kinder hat ein so erfreuliches Resultat gehabt, daß einige zwanzig dieser kleinen Bedürftigen mit Weihnachtsgaben betheiligt werden können; die Einbescheerung wird nächsten Dinstag Nachmittags 5 Uhr erfolgen und werden dabei die Mitglieder der Bürgerressource, so weit sie abkömmlich sind, gegenwärtig sein. Eine sehr wohlthuende Institution verdankt ihr Dasein ebenfalls dieser Ressource; es hat dieselbe vor einiger Zeit den Bürgerrettungsverein gestiftet, welcher jetzt schon ein recht hübsches Stammkapital aufgebracht, dessen Erhöhung zu so löblicher Nutzanwendung noch zu erwarten steht. — Gleichfalls am 23sten d. Mts. wird auch unser „Mädchenverein" Abends 7 Uhr die Weihnachtsbescheerung an arme Kinder im Lokale der großen Ressource vornehmen. — Der Concordiaverein wird morgen durch seine Mitglieder zu wohlthätigen Zwecken das Schauspiel „die Versöhnung" zur Ausführung bringen und vorher die Vertheilung von Weihnachtsgeschenken, so wie das Einkleiden acht armer Kinder durch den Louisenverein veranstalten. — Herr Buchhändler Hennings hat eine Ausstellung von Schriften, Landkarten, Lithographien, Kupferstichen und Barter'schen Oelfarbendruckbildern in seinem schönen geräumigen Lokal für die Weihnachtszeit arrangirt. — Bis jetzt ist in unserer Stadt ein Gemeinderath noch nicht konstituirt, doch soll in Kurzem die Einrichtung eines solchen zu erwarten stehen. — Der heutige Wochenmarkt war ungemein belebt und kontrastirte sehr zu der in der verflossenen Woche im Uebrigen stattgehabten großen Geschäftsstille.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Auch ich habe eine wackere That zu berichten, die bei Gelegenheit des letzten Hochwassers verübt wurde. Am 12. Dezember Vormittags fuhr ein Brettwagen durch die angeschwollene Katzbach bei Neukirch. Auf dem Wagen saß eine Frau mit ihrem fünfjährigen Sohne. Der Kutscher hatte die Stärke und Tiefe des Wassers nicht berechnet, sonst hätte er wohl vermuthen können, daß der Wagen dem gewaltigen Andrange nicht würde widerstehen können. Kaum befand sich der Wagen in der Mitte des daher brausenden Flüßchens, als das Wasser das Fuhrwerk in die Höhe hob, herumdrehte und umzustürzen drohte. Alle auf dem Wagen befindlichen Gegenstände wurden von dem Strome fortgerissen, leider auch die Frau mit ihrem Sohne. Der Kutscher arbeitete sich mit Mühe an das jenseitige Ufer. In dem Augenblicke, wo die Frau mit dem Kinde von den Fluthen fortgerissen wurde, preßte sie ihr Söhnchen in Todesangst an sich, und schrie mit herzzerreißendem Jammer um Hülfe. Zum Glück waren Menschen in der Nähe. Einer, der Name des braven Mannes ist: „Wanke", stürzte sich sogleich ins Wasser und ergriff zunächst das Kind. Da sich aber auch die Frau in ihrer Todesangst an den Retter anklammerte, so wäre er bald selbst ein Opfer seiner Menschenliebe geworden. Doch ein zweiter braver Mann, ein Schwager des ersteren, der Inwohner Seidel, kam ihm zu Hülfe und durch die Anstrengungen beider wurden die Verunglückten gerettet und in eine nahe Hütte gebracht. Sie haben glücklicherweise keine üblen Folgen des Unfalles zu beklagen. Bald aber hätte derselbe ein anderes Menschenleben gekostet. Der Wächter auf dem Niederhofe zu Neukirch war beauftragt, die von dem Wagen herabgeschwemmten Sachen auffischen zu helfen. Er hatte aber dabei das Unglück, in der Nähe von Taschenhof in die Katzbach zu stürzen. Er wurde unter der dort befindlichen Brücke hindurch getrieben und versank bereits in den Fluthen, als der Schmied aus Taschenhof herbeikam und den Verunglückten noch zu rechter Zeit rettete. Derselbe war jedoch schon so erschöpft, daß er einige Tage das Bett hüten mußte. — Dank und Ehre den braven Männern! — — — Den Schneidermeistern in unserer Umgegend kann man den Spekulationsgeist nicht absprechen. Da sie wahrscheinlich in der Anfertigung von Kleidungsstücken für die zweibeinigten Geschöpfe, gemeinhin „Menschen" genannt, nicht genug Beschäftigung finden, so sind sie darauf gekommen, auch in Thierstücken zu arbeiten. So las ich nämlich in einem Provinzialblatte die Aufforderung: „Ein Vieh-Schneider kann Beschäftigung finden bei dem Dominium X." — und konnte durch langes Grübeln nicht herausfinden, in welcher Art der Schneider für das Vieh beschäftigt werden sollte. Die neueste Nr. unseres „Boten" hat mich aber darüber auf-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 355 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 23. Dezember 1851.

(Fortsetzung.)

geklärt, indem er Folgendes annoncirte: „Bestellungen auf Hasen, bis zum 23. Dez. zu liefern, nimmt an der Schneidermeister N. N. in Warmbrunn.“

† Striegau. Der Kreislandrath weist die Schullehrer wiederholt und entschieden an, diejenigen Schüler, welche die Schule in einem Monate 5 bis 6 mal oder darüber, ohne giltige Entschuldigung versäumt haben, auf der Absenten-Liste zu vermerken und ihm selbe pünktlich einzusenden. — Während alle Welt über schlechten Fortgang der Geschäfte klagt, haben unsere Rauchwaaren-Händler die blühendste Nahrung. Einer derselben hat ein so coulantes Geschäft, daß er annoncirt: „Hasenfelle, sowie Marder-, Iltis-, Kaninchen- und Fuchsfelle kauft fortwährend X. Y. Z.“ Wir beneiden ihn wegen des gangbaren Geschäfts und bedauern ihn zugleich, weil ihm dabei keine Zeit zum Essen und Schlafen bleiben kann.

Jauer. In der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode wurde die wegen Kindesmord angeklagte S. P. zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt, und eben so der Fleischer A. L. zu Striegau wegen Verführung seiner Stieftochter zur Unzucht mit 4 Monaten Gefängniß und Entziehung der bürgerlichen Rechte auf 1 Jahr bestraft. — Wir sind so arm an Schweinen und der Transport derselben bis hierher ist so kostspielig, daß wir das Pfund Schweinefleisch höher bezahlen, als selbst in der Provinzial-Hauptstadt. Das Pfund Schweinefleisch kostet nämlich hier 3 Sgr. 6 Pf., während die übrigen Fleischsorten bedeutend billiger sind, nämlich Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Hammelfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Kalbfleisch 1 Sgr. 9 Pf.; nur ein einziger Fleischer, Herr F. Frommelt, verkauft letzteres für 1 Sgr. 6 Pf. Da auch die Brodt- und Semmelpreise entsprechend hoch sind, so geht daraus hervor, daß das Fürstenthum Jauer seinen Ruf, Ueberfluß an Geld zu besitzen, bewährt, zumal dieser Landstrich Schlesiens einer der fruchtreichsten und ergiebigsten ist. — Unserer tanzlustigen Jugend wird bereits durch eine Menge Anzeigen der Mund wässerig gemacht nach den vielen Tanzvergnügungen, die zum Schlusse der Weihnachtsfeiertage in den verschiedenen Gesellschaften und Kränzchen stattfinden werden. Wir haben bekanntlich eine Menge Kränzchen unter den verschiedensten Namen, ein Kränzchen der „Selbstständigen“ aber haben wir noch nicht. Dieses ist bis jetzt noch eine Erfindung einer unserer Nachbarstädte.

* Glogau. Montag den 22. Dez. werden von unserm Vereine zur Bekleidung armer Schulkinder 80 derselben mit Geschenken bedacht werden.

△ Liegnitz. Unser Kreisblatt enthält eine sehr dringende Ansprache an alle mildthätigen Herzen, Beiträge zum Bau einer evangelischen Kirche in Zobten zu liefern, indem sich das landräthliche Amt erbietet, dergleichen in Empfang zu nehmen. Die evangelische Gemeinde zu Zobten ist allerdings in Bezug auf Abhaltung ihres Gottesdienstes in sehr bedrängter Lage und unsere evangelischen Brüder haben alle Ursache, hier ihre milde Hand aufzuthun und den Glaubensgenossen beizuspringen. — Neulich hat sich ein Schöps, in philosophischen Betrachtungen versenkt, von seinen Brüdern verirrt und ist bis an den sogenannten Fuchsberg bei Kunzendorf gewandert. Dort wurde er, sein trauriges Schicksal in elegischen Gesängen beklagend, aufgefunden und an das Ortsgericht zu Kunzendorf abgeliefert. Dort kann ihn der Besitzer nach Abgabe des richtigen Signalements abholen.

∓ Münsterberg. In der Nacht zum 13. d. M. brannten 2 Stellen mit Wohnhaus, Scheuer und Stallung ab; der heftige Sturmwind verbreitete die Flamme so schnell, daß Nichts gerettet werden konnte. Der eine der Stellenbesitzer, ein Familienvater von 5 Kindern, ist dadurch gänzlich verarmt. Er wird ein sehr trübes Weihnachtsfest feiern, wenn ihm nicht Menschenfreunde unter die Arme greifen. — In den Schulen unsers Kreises ist leider die Baumzucht sehr vernachlässigt worden. Der Landrath veranlaßt daher mit sehr lobenswerther Umsicht, daß die Lehrer an sämmtlichen Schulen ihm bis zum 1. Januar Anzeige machen, in welchem Umfange der gesetzlich vorgeschriebene Unterricht in der Obstbaumzucht praktisch betrieben wird, und wo kein Platz hierzu bestimmt ist, oder die Obstbaumzucht gar nicht betrieben wird, ihm Vorschläge über die Einrichtung zu machen, hierbei aber auf die Meinung der Dominien und Ortsgerichte Rücksicht zu nehmen. Zugleich fordert er aber auch die Herren Dominialbesitzer und die Gemeinden auf, sich an der Einrichtung von Obstbaumpflanzungen möglichst durch Ueberwachung vor Brand und sonstiger Unterstützung zu betheiligen, da es sich hier um ein allgemeines Interesse handelt.

□ Pleß. Auch bei uns hat das letzte große Wasser bedeutende Beschädigungen verursacht. So haben an dem Gehöfte des Gärtners Niessyto zu Jagost so bedeutende Abspülungen stattgefunden, daß die Passage über Jagost nach Neuberun gesperrt und die Reise-Tour über Altberun verlegt werden mußte.

* Breslauer Landkreis. Die Loh-Brücke bei Neukirch ist zwar durch angebrachte Barrieren in so weit wieder hergestellt worden, daß sie Fußgänger passiren können; die größeren Schäden können aber erst dann wieder behoben werden, wenn das Wasser in seine Ufer wieder zurückgetreten sein wird. Bis dahin ist sie für Fuhrwerke nicht passirbar.

Sprechsaal.

Der Christmarkt.

V.

Wir fangen unsere heutige Weihnachtswanderung damit an, womit wir die letzte schlossen — mit Naschen. Die Zeit ist danach. In der freudigen Aufregung, in welche uns das Fest versetzt, verzeiht man sich auch diese Kinder-Untugend. Ohnehin ist Pfefferkuchen ja eine unerläßliche Weihnachtsgabe und Hipauf (auf der Oderstraße) der gesuchteste Mann seiner Zeit.

Also lassen wir uns die Süßigkeiten schmecken, wozu uns die im wahrsten Sinne des Worts „geschmackvollen“ Ausstellungen unserer Konditoren verlocken. Es ist merkwürdig, was sich aus Zucker, Mehl und Mandel alles formen läßt; welche bunte Mannigfaltigkeit zärtlicher, witziger, interessanter Sächelchen! Und sogar Geist steckt in ihnen — der süße Geist feinsten Liqueurs. Brennende Herzen und rothe Krebse, schnäbelnde Tauben und Schornsteinfeger, Amoretten und Hasen, Maikäfer und Wickelkinder, Würstchen und — was weiß ich Alles, was der Phantasie eines königsberger Marzipanbäckers entspringt, liegt ausgebreitet auf zierlich geschmückten Tischen, flankirt von schönen Figuren und Gruppen der mannheimer höhern Zuckerbäckerei und der pariser Liqueur-Universität.

Natürlich bewährt Perini auch bei dieser Schaustellung seinen feinen Geschmack; doch Jordan und Manatschal, nicht minder Barth, die beiden Steiner auf der Albrechtsstraße und Ohlauerstraße, Cloetta, Friedrich u. s. w. sind nicht minder voll Süßigkeiten. Sehr niedliche Weihnachtstischchen sind in der Scholz'schen Konditorei am Elisabetkirchhofe zu haben, um Alt und Jung Scherz und Freude zu bereiten.

Und an die Jugend zu denken ist es endlich für uns Zeit. Die surrenden Waldteufel sprechen dem Weihnachtswanderer ins Gewissen und jagen ihn nach den Schauplätzen der Kinderlust — den Spielwaarenhandlungen.

Da ist eine Welt im Kleinen, und so zierlich und niedlich, daß man wieder Kind sein möchte, um spielen zu dürfen mit dem bunten Tausendkram, den Urban (Ring Nr. 58), Neugebauer (Albrechtsstraße), Gerlitz (Ring Nr. 34), Vetter (Ohlauerstraße Nr. 56 57) aufgestellt haben. Was nur immer die Phantasie des Knaben wie des Mädchen anregen und beschäftigen kann, ist da zu haben. Puppen, so schön und geschmackvoll gekleidet, daß der Mangel an Geist gar nicht in Betracht kommen kann; Soldaten so blank und schmuck, so steifer Haltung, so uniform, daß sie das Herz jedes Exerziermeisters entzücken müßten; Militär-Effekten, Rüststücke, Pferde und Wagen — kurz, eine Welt im Kleinen und für Kleine. Nürnberg ist unerreichbar und unübertrefflich in solcher Nachbildung der wirklichen Welt — im Kleinen. Der nürnberger Kunstfleiß verarbeitet die ganze Weltgeschichte — zum Spielzeug für Kinder!

Diese Industrie ist eine so echt deutsche, daß sie mit Recht auch auf der großen londoner Ausstellung vertreten war, und dort nur an der indischen, der Industrie eines gleichfalls geschichtlich verkommenen Volkes, eine Rivalin fand. Frankreich tanzt auf seinem Vulkan; England singt stolz sein: Rule Britania; aber Deutschland baut fromm und geduldig seine „Krippel“ und geht in das Theater, welches ihm — die Welt bedeutet.

Es ist so hübsch, ein Kind zu sein, wenn man hübsches Spielzeug hat, und Nürnberg hat sich um das Vaterland so wohl verdient gemacht, daß ihm von bundeswegen eigentlich eine Auszeichnung gebührte.

Uebrigens streiten sich heut zu Tage Erwachsene mit den Kindern um das Vorrecht des Spielendürfens, und die Vorliebe für Nippessachen ist ein sehr charakteristisches Zeichen unsrer Zeit. In Pappe liefert Striegner und Bergmann (Ring Nr. 54) derlei in elegantester Façon und da Kleistern und Pflastern beinahe synonim, so darf es uns nicht wundern, daß diese Buchbinderei zugleich treffliche Pflaster für diejenigen besitzt, welche mit Ach und Weh! bekennen, daß sie der Schuh drückt. Elegante Buchbinderwaaren, namentlich in gepreßtem Leder, bietet auch v. Bardzky (Hintermarkt Nr. 2), Büchertaschen, Geschäftsbücher, Schreibmaterialien aller Art sind in den Handlungen J. Hoferdt (Ring Nr. 45), Klausa (am Rathhause Nr. 10), Schröder (Albrechtsstraße Nr. 37) in schönster Auswahl zu haben, und da man nie wissen kann, was Alles aus einem Menschen werden kann, und ob der Schulknabe nicht in seiner Mappe die Anwartschaft auf einen „Geheimrath“ mit sich herumschleppt, wie die Soldaten Napoleons, d. h. des Onkels, den Marschallstab im Tornister — so sorgt Hr. Klausa dafür, daß neben der Schulmappe auch gleich — das Ministerporteseuille vorräthig finde. Herrliche Albums, überhaupt Kunstsachen aller Art, von der billigen Lithographie bis zum Meisterstück des Pinsels, Thon- und Glaswaaren, Etuis u. s. w. sind in der Kunsthandlung von Karsch auf der Ohlauerstraße zu haben. Die reichen Schaufenster derselben bieten eine permanente Kunstausstellung dar, welche leider dem Kunstsinn unseres Publikums so wenig entspricht, daß eine so wünschenswerthe Anstalt, wie das von Herrn Karsch etablirte Museum, aus Mangel an Theilnahme einzugehen droht.

Da ich von Etuis gesprochen habe, muß ich noch auf den Laden des Herrn Schadow (Albrechtsstraße im goldenen Hund) aufmerksam machen, wo neben andern Täschner-Erzeugnissen Portemonnais, Cigarrentaschen rc., von solider Arbeit und gutem Geschmack, vorräthig finden. Endlich gedenken wir noch der Gutta-Percha-Sachen, welche bei Herrn Cadura (Ring Nr. 9) lagern. Spezifiziren aber können wir dies Lager nicht, denn es ist unglaublich, zu wie unendlich vielen Zwecken diese Gutta-Percha benützt und verarbeitet wird. Fast jeder andere Stoff wird durch sie entbehrlich gemacht. Sie liefert den besten Beweis, daß man mit Zähigkeit und Dehnbarkeit Alles erreichen, zu Allem gelangen kann, in der physischen wie in der moralischen Welt.

Doch damit wir diesen Bericht, welcher so süß anfing, nicht allzu ledern beschließen, empfehlen wir unsern Lesern zum Schluß die Niederlage der Miethe'schen Dampf-Chokoladen-Fabrik bei Schiff (Reuschestraße Nr. 58/59).

X. Aus Berlin.

Oefter als früher begegnen wir jetzt auf den belebten Straßen einem Manne, der halb wie ein pensionirter Feldwebel, halb wie ein pedantischer Schulmeister aussieht. Mit der Brieftasche in der Hand eilt er von Ausstellung zu Ausstellung uns voran. Die bewundernden Philister zeigen sich voll Ehrfurcht dem Unvermeidlichen, dem ewigen Juden der Vossischen Zeitung, welcher bereits seit fünf und zwanzig Jahren durch die grauen Spalten zum Entzücken aller Spezereihändler und Kaffeeschwestern einherläuft. Namen nennen ihn nicht; doch Louis ist bekannt, so weit die deutsche Zunge reicht, als Symbol der aschgrauen Mittelmäßigkeit.

Seine breite Gestalt bricht uns Bahn und wir folgen ihm in den Mäderschen Saal, wo Herr Hiltl ein phantastisches Weihnachtsbild, die Kinder-Blumenwelt, zur Freude der großen und der kleinen Kinder aufgebaut. Herr Hiltl ist ein Dichter, der aus Leinwand, Flor und Gaze bald einen gewaltigen Dythirambus, wie die Wanderungen des Genius im vorigen Jahre, bald eine liebliche Idylle, wie in der jetzigen Ausstellung zu schaffen weiß.

Unter riesigen Palmen und Bananen, von den Wundern der Tropenwelt umgeben, erblicken wir die fröhliche, selige Kinderwelt und ihre Spiele. Dort schaut ein lachendes Kindergesicht zu dem schwebenden Vogel auf, der sich auf glänzenden Purpurschwingen wiegt. Hier läßt eine wilde Knabenschaar den goldenen Drachen steigen. Das sinnige Mädchen schmiegt sich an den weißen Schwan, der statt der Lieder den murmelnden Strahl der krystallenen Fluth melodisch wiedergiebt. Eine fröhliche Kindergruppe mit Fackeln in der Hand steht im Begriff, den nordischen Weihnachtsbaum anzuzünden, der trotz seiner stachlichen Nadeln alle Wunder des Südens überstrahlt.

Ungern scheiden wir von diesem himmlischen Gedichte aus der Kinderzeit und indem wir den Saal verlassen, werfen wir noch einen sehnsüchtigen Blick nach dem verlorenen Paradies zurück.

Der Bazar der Gewerbehalle, ebenfalls von Herrn Hiltl dekorirt, nimmt uns in seinen hell erleuchteten Räumen auf. Alle Handwerke haben einen großen Bund geschlossen und gemeinschaftlich ihre Erzeugnisse aufgestellt. Die Idee einer Association hat hier ihre Verwirklichung gefunden und die Gewerke reichen sich die brüderliche Hand. Das ist doch wohl eine wahre und mit Gottes Hülfe dauernde Errungenschaft.

Was in der dunklen Werkstätte geschaffen, liegt hier im strahlenden Saale zur Schau. Das Auge wird fast geblendet und verwirrt. Gleich beim Eintritte empfangen uns die Fahnen der Gewerke, das Symbol der Verbrüderung. In der Mitte erhebt sich ein großer Tulpenbaum, von schimmernden Lampen gebildet. Aus den phantastischen Blüthenkelchen strömt ein helles Silberlicht hervor.

In der Nähe hat Fortuna ihren Tempel aufgeschlagen und gegen einen billigen Einsatz kann der Glückliche ein passendes Geschenk für die Dame gewinnen, welche er an seinem Arme durch die herrlichen, verführerischen Räume führt, wo die Augen der Frauen sehnsüchtig von einem Gegenstande zum andern schweifen.

Viele Hundert Uhren, von der prächtigen Pendule bis zur Thaler großen Breguet künden was die Uhr geschlagen und daß der Augenblick entflieht. Lampen in allen Formen, zu den niedrigsten, wie zu den höchsten Preisen, stecken Einem oft ein Licht auf, daß die Augen übergehen.

In jenem Saale laden die schwellenden Divans und Fauteuils zum Sitzen ein, doch das perpetuum mobile, Frau genannt, schleppt den armen Ehemann zu den Damenwesten hin, welche mit einem Staatsstreich der Kasse drohn und als Westwind einige Kassenscheine wie dürre Blätter aus der Tasche wehn.

Der Familienvater hält sich noch ein wenig bei den Papparbeiten und Schulbüchern auf, deren Deckel er in usum Delphini, d. h. zu Nutz und Frommen der Regierung, einer besonders genauen Untersuchung unterwirft, auf daß keine schwarz-roth-goldene Gesinnung das Herz und die Karriere seiner Kinder kompromittire.

Zwischen der Scylla von Gold- und Silberwaaren, so wie an der Charybdis der Galanteriesachen eilt der geplagte Ehemann trotz alles Winkens und Stoßens der begehrenden Gattin glücklich vorüber und hinaus ins Freie, wenn man mit dieser Benennung noch einen Ort in Berlin bezeichnen darf. Ach die Verführung ist groß, klagt Rellstab, der auch verheirathet ist und wir stimmen diesmal wenigstens mit dem Weihnachtswanderer vollkommen überein.

Im Freien bewegt sich das demokratische Element trotz der unfreundlichen Witterung am liebsten. Das eigentliche Volk besucht nicht den Bazar, aber dagegen den Weihnachtsmarkt, der kein Entree kostet und der groß genug ist, um der wogenden Menge hinlänglichen Raum zu gewähren. In jeder irgend belebten Straße steht schon hier und da eine vereinzelte Bude, dem süßen Anziehungspunkt junger Proletarier. Auf dem Schloßplatze und in der Nähe des Museums auf dem sogenannten Lustgarten aber ist plötzlich über Nacht eine Stadt aus Leinwand emporgewachsen. Dort wogt und drängt sich unter den beleuchteten Buden die lebendige Menge.

An der Hand einer ärmlich gekleideten Frau steht ein bleiches Kind und schaut mit großen sehnsüchtigen Augen nach den Herrlichkeiten, welche ihm aus einem Spielwaarengeschäft entgegenstrahlen. Nur einen blanken Reiter möchte der Knabe haben, oder den Hampelmann, der wie ein Deputirter sich von einem Fädchen regieren läßt. Vergebens streckt das Kind die rothen frierenden Händchen aus. Seufzend wendet sich die Mutter ab und zieht den Widerstrebenden aus der verlockenden Nähe mit sich fort.

Nur ein Sechser das Stück! ruft das zitternde Mädchen, das uns schüchtern am Rocke zupft. Mit kläglicher Stimme bietet es seine Waaren aus, kleine Pappschachteln und Feuerzeuge. Zu Hause liegt die Mutter krank und wartet auf den spärlichen Gewinn zur Fristung des elenden Lebens. Kauft für und von den Armen, welche die glänzenden Weihnachtsgaben mit ihren Thränen benetzen! Für die Dürftigen haben die namhaftesten Künstler Berlins eine Ausstellung transparenter Bilder in der Akademie gemalt. Mit Begleitung der herrlichsten Musik sehen wir hier Scenen aus dem Leben des Heilands von Menzel, Klöber, Schrader ꝛc. an uns vorüberziehn.

Ehre der Kunst, welche die Thränen der Armuth zu trocknen sich bemüht.

Die Theater sind wegen der vielen Ausstellungen natürlich weniger besucht. Leider haben wir den Verlust einer liebenswürdigen Künstlerin zu berichten. Mathilde Ebeling, die Freundin der berühmten Lind, starb nach langem schmerzensvollen Krankenlager. Beide traten zu gleicher Zeit, ein Nachtigallenpaar, in Stockholm mit gleichem Beifalle auf. Aber während Jenny Lind von Triumphen zu Triumphen flog, hatte das grausame Geschick die zarte Gesangesknospe mit eisigem Todeshauch berührt. Zwei Blüthen an demselben Zweig, ward die eine der frühzeitigen Verwesung Preis gegeben, während die andere mit ihrem frischen Dufte zwei Welttheile erfüllt. Wir sahen noch Mathilde Ebeling als Alice im „Robert dem Teufel", aber ihre Kraft war gebrochen, das Leben bereits geknickt. Es war der wehmüthige Gesang des sterbenden Schwans, den wir vernommen.

Nun ruht sie in der kalten, fremden Erde, fern von der Heimat, die junge schwedische Nachtigall, deren ganzes Leben nur ein traurig Lied gewesen. Arme Sängerin! —

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 22. Dezember. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider die unverehel. Anna Ros. Marie Gabel, wegen schweren Diebstahls.

Staatsanwalt: O.-St.-A. Fuchs. Vertheidiger Assessor Hahn.

Bei der Verhandlung der vorliegenden Anklagesache, welche bereits in der letzten Nachmittagssitzung stattfand, erklärte sich die Angeklagte für schuldig. Sie hatte schon in der Voruntersucht eingeräumt, daß sie vier, noch nicht über 8 Jahre alten Mädchen auf offener Straße die goldenen Ohrringe, unter allerlei Vorspiegelungen abgenommen und verkauft habe. Auf Grund dieses Bekenntnisses wurde die Angeklagte zu 3 Jahren Zuchthaus und 3jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

2. Untersuchung wieder den Häusler Jos. Kynast, wegen Todtschlages und Körperletzung, Staatsanwalt: Assessor Hoffmann. Vertheidiger: R. A. Windmüller.

Auf Antrag des Vertheidigers wurde die Verhandlung der Sache bis zur nächsten Schwurgerichtssession vertagt, um inzwischen noch die vom Angeklagten in Vorschlag gebrachten Entlastungszeugen vorzuladen.

3. Untersuchung wider den Böttcher Karl Heinrich Gräupner, aus Maltsch, wegen schweren und neuen Diebstahls.

Staatsanwalt: wie oben. Vertheidigar: wie oben.

Inkulpat legte ein offenes Schuldbekenntniß ab, wodurch die Mitwirkung der Geschworenen ausfiel. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 2jähriger Zuchthausstrafe und 2jähriger Stellung unter poliz. Aufsicht.

[Gemeinschaftliches Spielen eines Lotterie-Looses.] In der 99. Lotterie war der zweite Hauptgewinn der vierten Klasse von 100,000 Thlr. größtentheils zwei Bürgern der Stadt Striegau zugefallen. Ein Wundarzt behauptete, ein Viertel des Looses mit den beiden Gewinnern gemeinschaftlich gespielt zu haben. Es ergab sich aus den Prozeßverhandlungen, daß, als mehrere der früheren Theilnehmer an jenem Loose von dem Mitspielen zurückgetreten waren, der Kläger auf die allgemein gestellte Aufforderung, daß nunmehr andere Personen sich betheiligen könnten, geäußert hatte: „ich spiele mit." In jener Aufforderung und durch sie hervorgerufenen Aeußerung des Klägers, entschied das Ober-Tribunal, liege das Zustandekommen eines Gesellschaftsvertrages, und ist auf Grund dieser Ansicht gegen das Erkenntniß der ersten Instanz und in Uebereinstimmung mit der Appellations-Entscheidung, dem Kläger der von ihm in Anspruch genommene Gewinn-Antheil zuerkannt worden. Das Gericht hat hierbei folgende bemerkenswerthe Rechtsgrundsätze aufgestellt: Wenn ein gemeinschaftliches Spielen eines Lotterieloofes zwischen mehreren Personen auch nur mündlich verabredet worden und eine Einschränkung auf eine bestimmte Klasse, sowie Ungleichheit der Beiträge und des Theilnahmsrechtes nicht nachgewiesen sind, so erstreckt sich die Vereinigung auf alle Klassen der betreffenden Lotterie und enthält Gleichheit der Rechte und Pflichten aller Genossen. Es hindert hieran nicht, wenn nur einer der Genossen, der Lotterie-Direktion gegenüber, sich als Spieler kund gethan hat. Bei einem solchen Vertrage ist das Anrecht auf die folgenden Klassen und die Hoffnung eines Gewinnes ein gemeinschaftliches Recht aller Genossen, welches für die Einzelnen nur durch eine ausdrückliche, die Entsagung aussprechende, Willenserklärung, oder auch durch eine, bei dem Abschlusse der Uebereinkunft gestellte, an die zeitige Zahlung der Beiträge bei Verlust des Rechts geknüpfte und nicht erfüllte Bedingung verloren gehen kann. Die Berichtigung der Beiträge eines Mitgenossen, ohne besonderen Auftrag durch einen anderen Genossen, ist als Geschäftsführung ohne Auftrag anzusehen.

*** Breslau,** 22. Dezbr. [Oeffentliches Gerichts-Verfahren.] In der Sitzung des königl. Stadtgerichts vom 20. Dezember d. J., Abtheilung für Uebertretungen, wurden verurtheilt:

1) eine schon mehrfach bestrafte unverehelichte Frauensperson von hier, wegen wiederholten Bettelns zu einer 8tägigen Gefängnißstrafe.

2) Ein hiesiger Schiffer wegen unterlassener Impfung seiner Tochter, zu einer Strafe von 10 Sgr. event. 24 Stunden Gefängniß.

3) Eine schon mehrfach wegen Bettelns bestrafte unverehelichte Frauensperson von hier, wegen wiederholten Bettelns zu 14 Tagen Gefängnißstrafe.

4) Ein Arbeiter von hier,

5) Ein Maurergeselle aus Kolberg, und

6) Ein taubstummer Tischlergeselle aus Hermsdorf bei Brieg, alle drei genannten wegen Bettelns, ein jeder davon zu 24 Stunden Gefängnißstrafe.

7) Ein Arbeiter aus Münsterberg, wegen Bettelns zu einer Gefängnißstrafe von 48 Stunden.

8) Ein Schlossermeister von hier, wegen unbefugter Beschäftigung von Schmiedegesellen bei Ausübung seines Gewerbes, zu einer Geldbuße von 10 Sgr.

9) Ein Arbeiter von hier, wegen unbefugtem Anbieten seines Dienstes auf einem Marktplatze, zu einer Strafe von 10 Sgr. event. 24 Stunden Gefängniß.

10) Ein ehemaliger Erbsaß von hier, wegen unbefugter Ausübung des Gewerbes eines Viehmäklers, zu einer Strafe von 32 Rthl. event. 12 Tagen Gefängniß.

11) Ein hiesiger Schiffsknecht wegen Betruges, unter Verlust der Nationalkokarde zu einer Strafe von 15 event. 12 Stunden Gefängniß.

12) Ein Dienstknecht, wegen Fahren auf dem Bürgersteige, zu 10 Sgr. Geld oder 24 Stunden Gefängniß.

13) Ein Schiffer,

14) Ein Kaufmann, und

15) Ein Restaurateur, wegen unterlassener Fremden-Meldung zu resp. 10 Sgr. und 1 Rtl. Geld event. 24 Stunden Gefängniß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ Breslau, 22. Dezbr. [Aus der technischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.] Der Vortrag des Herrn Cohn über die Anwendung des Leuchtgases zu technischen Zwecken, berührte so mannigfach die allgemeinen wie die industriellen Interessen, daß wir denselben hier möglichst vollständig wiedergeben.

Der Grundsatz „Zeit ist Geld", öffnet dem menschlichen Geiste die Schatzkammer der Industrie, worin seit Jahrtausenden die angestrengtesten Forschungen zum Vortheile der Civilisation gemacht wurden. Man ist neuerdings bis zu dem Prinzip: „Theilung der Arbeit" — fortgeschritten, indem man die Ueberzeugung gewann, wie zweckmäßig es sei, wenn die einzelnen Verrichtungen eines Handwerks wiederum in kleinere Abstufungen getheilt werden. In England tritt die Gliederung der Arbeit recht scharf hervor.

So finden wir in London beispielsweise Kleiderwerkstätten, in denen gewisse Arbeiter nur Aermel, andere nur Futter, Taschen, ja sogar Knopflöcher ꝛc. anfertigen. Es giebt Möbelfabriken, wo der Eine immer sägt, der Andere hobelt, der Dritte polirt, wodurch die Arbeiter bedeutend an Zeit gewinnen. Diese wächst in dem Maße, als durch größere Uebung in einem Fache immer neue Vortheile errungen werden. Zugleich aber wirken solche Umstände auf die Verfeinerung der Arbeit und die höhere Ausbildung der Arbeiter ein.

In England erscheinen täglich verschiedene technische Schriften mit Illustrationen, welche besonders von den arbeitenden Klassen stark gelesen werden. Es treten oft Mehrere zusammen, kaufen das für ihr Fach passende Werk und finden sich dann Abends in Gesellschaften ein, wo dasselbe vorgetragen und nach allen Seiten hin besprochen wird. Kreide und Zollstock fehlen nicht, und der Tisch wird zu verschiedenen Malen mit Zeichnungen und Rechnungen bedeckt. So lehrt und lernt man dort gleichzeitig, und nach der Behauptung Sachkundiger gehen die meisten industriellen Verbesserungen aus derartigen Versammlungen hervor.

Die Wasserleitungen Londons, durch welche fast jedes Haus bis unters Dach mit Wasser gespeist wird, sind bewunderungswürdig. Durch Ebbe und Fluth bleibt das Themsewasser stets in Bewegung, erhält ein schwarzes, schmutziges Aussehen und ist zum Gebrauch bei den meisten Gewerben nicht anwendbar. Selbst das Brunnenwasser wird durch die zwei Mal täglich eintretende Meeresfluth ungenießbar gemacht. Die von einer Aktiengesellschaft gebauten Wasserwerke in Battersea, die einen Theil von London mit Wasser versorgen, filtriren durch Kohlenstaub das Themsewasser, vermittelst 2 kolossalen Dampfmaschinen, jede von 800 Pferdekraft, durch 4 Fuß dicke eiserne Röhren 70 Fuß in die Höhe, worauf dasselbe durch kleinere Röhren zum Gebrauch in die Häuser und Straßen geleitet wird. Jedes wohleingerichtete Haus hat in der Küche im Waterkloset und öfters auch am Waschtische seine Wasserleitung. An der Front der Häuser sind Schrauben angebracht, durch welche bei ausbrechenden Feuersbrünsten das nöthige Wasser herbeigeschafft wird.

Mit den Wasserdruckwerken stehen große Badeanstalten in Verbindung, um auch der unbemittelten Volksklasse die Wohlthätigkeit der Reinlichkeit angedeihen zu lassen. Auch für wohlfeile Reinigung der Wäsche ist gesorgt. In großen Anstalten wird dieselbe durch Dampfströmung gereinigt, durch erwärmte Luft in 10 Minuten getrocknet, gemangelt und gebügelt. Die Benutzung dieser Anstalt kostet in der 1. und 2. Stunde 1 Penny, in der 3ten das Doppelte, damit sie vorzugsweise den Aermeren zu gute komme. Wie segensreich solche Unternehmungen sowohl für das Publikum als für die Gründer selbst sind, beweist, daß die Aktien der New-River-Wasserwerke

in London, welche zu 100 Pfund Sterling im Nennwerthe ausgegeben worden, jetzt 10,000 Pfd. Sterl., also das Hundertfache im Werthe haben.

Der praktische Sinn der Engländer konnte, nachdem man in Paris Experimente mit Holzkohlengas gemacht hatte, bei dem großen Verbrauch der Steinkohlen als Feuerungsmittel, nicht übersehen, daß hierbei ein Gas als Nebenprodukt leicht zu gewinnen sei. Dies veranlaßte viele Fabrikherren, ihre Lokale vermittelst eines durch Auffangs-Apparate selbst gewonnenen Gases zu beleuchten. Später entstanden Gesellschaften, die jetzt in 14 Anstalten die Weltstadt London mit Leuchtgas bedienen. Die Einrichtung der Gasbeleuchtung ist in England fast in jeder Stadt schon zur Nothwendigkeit geworden, weil es das in diesem Lande so gebieterisch auftretende Prinzip der Arbeitstheilung so und nicht anders haben will. In neuerer Zeit überließen viele Fabriken das Beleuchten ihrer Lokale den Gasanstalten, die ihnen diese Arbeit gegen billige Entschädigung abnahmen. Um jedoch das Nebenprodukt der Steinkohle nicht in die Luft verdunsten zu lassen, wird das Gas nach wie vor gesammelt und zum Erheizen kleiner Kochapparate, besonders in solchen Räumen, wo sich eine Kesselfeuerung nicht anbringen läßt, zweckmäßig verwendet.

Aber auch die Hauswirthschaft bemächtigte sich nach und nach dieses Brennmaterials, namentlich machten die Badeanstalten Londons zuerst Gebrauch davon zum Erhitzen der Wannen, und von da ging die neue Erfindung in die Gasthöfe über. Die Anwendung der Gasküche machte bald die Runde durch ganz London, und wie versichert wird, erlangen die Speisen durch sie eine größere Schmackhaftigkeit als früher. Man hat dabei die Vorkehrung getroffen, das Gas nicht wie gewöhnlich in einem großen Strahle, sondern durch sehr viele kleine Löcher, ähnlich den Oeffnungen einer Brausekanne, ausstrahlen zu lassen. In Folge dessen kommen die vielen kleinen Flämmchen in möglichst innige Berührung mit der atmosphärischen Luft und verbrennen, zwar mit schwächerem bläulichen Lichte, aber mit einem um so intensiveren und schneller einwirkenden Hitzegrade.

Die Vorrichtungen in einer solchen Küche sind sehr einfach, lassen sich in jedem Raume des Hauses auch ohne Schornstein anbringen, und sind, da sie aus Eisenplatten bestehen, billiger und bequemer als die aus Ziegeln gemauerten Oefen. Der Direktor der Gasanstalt in Southampton hatte im Glaspalaste einen gewöhnlichen Hauskoch-Ofen der gedachten Art ausgestellt. Das Gestell besteht aus Eisen, in dessen Zwischenräumen Zinnplatten angenietet sind. Damit dem Wärmeverlust wirksam vorgebeugt werde, ist es mit einem zierlichen Holzmantel umgeben, der etwas absteht. In diesem Zinncylinder wird gebraten und gebacken. Er ist unten und oben offen, dennoch entflieht die Hitze nicht ungenützt. Sie schlägt an den Boden eines hineingesenkten Kessels und erzeugt Dampf, der den Inhalt der Gefäße, die um den Kessel gestellt werden, zum Kochen bringt. Der Ofen nimmt nur 5 Q.-Fuß Bodenfläche ein und reicht aus, um für 100 Personen auf einmal zu kochen. Eine der schönsten Gasküchen war im Erfrischungslokale des Glaspalastes täglich im Gebrauch und zog viele Beschauer an. Vermittelst einer Caoutchucröhren-Verbindung kann man im Zimmer auf dem Tische einen Kaffee für 6—8 Personen in 3 bis 4 Minuten durch 2 Kubikfuß Gas (⅕ Sgr. an Werth, da 10,000 Kubikfuß 3½ Thlr. kosten) bequem und wohlfeil bereiten; einen 12 Pfd. schweren Kalbsbraten in 20—25 Minuten durch 12 Kubikfuß Gas (1⅕ Sgr.) herstellen.

Der Ingenieur der Gasbeleuchtungsanstalt in Berlin hat jetzt auf die von ihm eingerichteten transportabeln Gas-Koch-, Back- und Bratheerde und Gas-Heizöfen sowohl für den preußischen als für den österr. Staat Patente erhalten. Sein Etablissement befindet sich in Berlin Zimmerstraße Nr. 78. Es dürfte der nächsten Zeit vorbehalten sein, dafür zu sorgen, daß ein Institut, ähnlich denen, die schon jetzt Wasser und Licht in die Werkstätten und Hauswirthschaften hineinschicken, geschaffen würde, um auch das Feuer zum Kochen und Erwärmen der Wohnungen gegen unbedeutende Opfer zuzuführen.

---

§ **Breslau,** 20. Dezbr. [Plenarsitzung des Gewerberaths.] Der Entwurf einer Ansprache an die Gewerberäthe der Provinz, worin dieselben aufgefordert werden, sich der bevorstehenden schlesischen Industrie-Ausstellung mit Wärme anzunehmen, erhält die Zustimmung des Plenums. — Eben so wird die Petition an die Kammern und das Ministerium, wegen Aufhebung der Gewerbesteuer, genehmigt. — Von Seiten des Magistrats sind zwei Schreiben eingegangen, deren eines die Eintreibung der Beiträge zu den Kosten des Gewerberathes betraf. Das andere ordnete an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder die Einberufung ihrer Stellvertreter an, welche bis nach erfolgten Neuwahlen in Funktion bleiben sollen. — Die Ministerialverfügung wegen der zu erlangenden Buchhändlerkonzessionen wird mitgetheilt. Dieselbe enthält u. a. die Bestimmung, daß diejenigen Inhaber von Buchhandlungen, welche ihr Gewerbe innerhalb dreier Monate nach Erlaß des Gesetzes betreffenden Orts nicht angemeldet haben, eine Erneuerung der Konzession nachsuchen müssen. — Ein Müllermeister zu Neukirch befragt den Gewerberath, ob Mäkler berechtigt seien, für alte Säcke je 6 Pf. an täglichem Leihgeld zu erheben. Die Versammlung hielt sich zur Entscheidung in der vorliegenden Frage als nicht kompetent. — Aus den fortgesetzten Berathungen des Ortsstatuts geht hervor, daß selbiges schon jetzt erhebliche Modifikationen erfährt. Angenommen wurden die Bestimmungen, wonach weder Handwerker noch sonstige Arbeitsherren Gesellen halten dürfen, welche sich keiner Prüfung unterworfen, und Lehrlinge, die ihren Meister verlassen hatten, um einen andern Beruf zu wählen, innerhalb eines Jahres aber wieder zurückkehren, nur gegen Verzichtleistung auf die schon verflossene Lehrzeit, wieder Aufnahme finden. — Die nächste Versammlung ist auf den ersten Freitag nach Neujahr anberaumt.

ℜ **Striegau,** 20. Dezember. [Steinkohlen-Verschleiß.] Es ist in der That auffallend, daß in einer schon ansehnlichen offenen Stadt, wie Striegau, welche durch Chausseen und eine nahe Eisenbahn zu einem regen Verkehr nach auswärts bevorzugt ist, die gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse unverhältnißmäßig theuer sind. Am auffallendsten ist dies bei der Steinkohle, wenn man die nur wenige Meilen entfernten Gruben und die bis Königszelt dienstbare Eisenbahn oder die bisherige Kohlenstraße von Waldenburg her in Betracht zieht. Bei erschwerten Zufuhren, wie nach dem großen Schneefalle vor einem Monate, ist das gute Striegau alsbald beinahe kohlenlos, und um jeden mit dem nothwendigen Fossil ankommenden Wagen auf der Straße drängt sich Alles mit bedürftigen Körben wie um einen Bäckerladen bei einer Hungersnoth, so daß die Preise gegen andere in solcher Nähe von Kohlengruben belegene Ortschaften sich sogleich in unverschämter Art steigern können. Besonders die armen Vorstädter sind dann übel daran, insofern sie bei geringern Bedürfnissen an dem schmutzigen Brennmaterial entweder gar nicht mehr zu dem Kaufe gelangen, oder doch mit dem schlechtesten Reste zufrieden sein müssen. Das sollte denn doch anders werden! Ist denn kein Kapitalist, kein Spekulant da, der sein gutes Geld auf gut rentirende Weise in einer großartigen Niederlage anzulegen Lust hätte, zum Segen des großen Publikums mit kleinen Mitteln, welches bisher dem Wucher der Kleinhändler und Mäkler verfallen war?! Viele Proletarier fänden dabei außerdem einen Erwerb, wenn sie, wie in andern Ortschaften, sich mit dem Einzelverkaufe der Kohlen befaßten und auf Karren ihren bestimmten Abnehmern den Bedarf gleich ins Haus besorgen wollten! — Für den größern Absatz niederschlesischer Steinkohlen wird später gewiß eine Schienenbahn über Striegau nach Maltsch a. d. O gelegt werden, zu der die definitiv beschlossene Bahn von Freiburg nach Hermsdorf bei Waldenburg als der Anfang anzusehen ist. Es wird sich dann die Station Striegau von selbst als Niederlagsort darbieten; aber bis dahin könnten Zufuhr und Verkauf der Kohlen doch immerhin ein wenig geregelter und billiger werden. — Jene Zweigbahn bis Hermsdorf ist bekanntlich schon 1845 nivellirt, ihr damals bald in Aussicht stehender Bau jedoch aus mancherlei scheinbaren oder doch untergeordneten Gründen bis jetzt verzögert worden. Es wurde vornehmlich behauptet, daß durch diese Bahnstrecke vielen tausend Kohlen-Fuhrleuten ihr tägliches Brot entzogen werden würde. Allein die hiesige Vekturanz mit Steinkohlen kann zur Existenz nicht ausreichen, wenn der Lohnfuhrmann ohne Betrug und Dieberei handeln will; daher sind Bauern, die aus solchem Fuhrwesen ein Gewerbe machten, meistentheils verarmt. Die Kohlenfuhrleute bestanden jedoch meist aus Vagabunden, die in den Wirthshäusern dem Spiel und Trunk ergeben, auf der Landstraße aber beim Kohlenhandel auf Betrug und Dieberei bedacht waren, wozu Herbergswirthe und Hausknechte Gelegenheit gaben. Wenn überhaupt die Anlegung von Eisenbahnen unmöglich deshalb unterbleiben konnte, damit die Lohnfuhrleute nicht um ihren Verdienst kämen, so würde eine Berücksichtigung der Kohlen-Vekturanz in der Nähe der niederschlesischen Gruben nur die Demoralisation des betreffenden Proletariats befördern helfen, wenn um deshalb die Zweigbahn nach Hermsdorf und die einstige Fortsetzung derselben nach Maltsch nicht ausgeführt werden sollte. Wieweit auch diese letztere Ausführung noch entfernt sein mag, so wird sie sich doch immer unabweislicher herausstellen, wenn die niederschlesischen Kohlen auf dem alten vertheuernden Vekturanzwege nicht durch die Konkurrenz der engländischen Kohlen vom auswärtigen Absatze ganz zurückgedrängt werden sollen. In frühern Zeiten unterhielt die königliche Bergbehörde eine Steinkohlen-Niederlage zu Maltsch, welche sie später den Gewerkschaften von Hermsdorf, Weißstein und Hartau käuflich überließ, von denen auch gegenwärtig dort noch Kohlen verschifft werden. Es wurden nach Berlin und den mannsfelder Hüttenwerken auf diesem Wege mit Kohlen und Koaks ziemlich bedeutende Geschäfte gemacht, ehe die engländischen Kohlen zollfrei eingeführt wurden. Nun aber ist beim Mangel genügender bestimmter Transportmittel bis ans Oderufer und bei den bekannten Uebelständen bei der dortigen Stromschifffahrt der Absatz bis auf ein Minimum gesunken. Andererseits wird von Oberschlesien aus mittelst Eisenbahn und billigerer Wasserfracht zur Oder eine solche Masse Stückkohlen auf den breslauer Markt gebracht, daß unsere Kohlenreviere fürchten müßten, mit ihren Produkten trotz der bessern Qualität derselben und trotz der ihnen dienstbaren Eisenbahn von dort ganz verdrängt zu werden, wenn nicht die Krebsschäden des Kohlenverkehrs, welche in der vertheuernden Vekturanz von den Gruben bis Freiburg auf einer Wegstrecke von 1½—2 Meilen bestehen, durch die endliche Anlegung der Zweigbahn nach Hermsdorf gründlich beseitigt würden.

---

† **Breslau,** 2. Dezbr. [Produktenmarkt.] Heute hatten wir eine sehr reichliche Zufuhr von Getreide, die nun besser gewordenen Wege haben wohl einen großen Theil dazu beigetragen. Die Frage für die meisten Feldfrüchte war ziemlich gut und es räumte sich demnach alles sehr rasch. Weizen fand sowohl zur Konsumtion als auch zum Versandt Nehmer und es waren Käufer in der Auswahl difficiler, und geringe Qualitäten wurden nur zu ermäßigten Preisen genommen, es bedang weißer 60—70 Sgr. und gelber 58—68 Sgr. Roggen war am meisten zugeführt, dafür bleibt übrigens der Begehr sehr gut und vorzügliche Qualitäten bedangen deshalb 1 bis 1½ Sgr. über Notiz. Gerste am wenigsten gefragt, obgleich nicht sehr viel offerirt war, es bedangen mittlere Gattungen 37—42 Sgr., bessere 43—45½ auch 46 Sgr. Hafer war von geringen Sorten viel angeboten und es schien sich damit matter zu gestalten, 27—31 Sgr. wurde nur angelegt. Am wenigsten gefragt sind Erbsen, obgleich nicht viel angeboten wird. 55—60 Sgr. bietet man dafür.

Oelsaaten ohne Frage und sehr schwer zu placiren, 70—75 für Raps und 52—56 Sgr. für Rübsen würde schwer zu bedingen sein, auch Leinsaat ohne Kauflust und von 65—72½ Sg. zu haben.

Kleesaat war heute bei beträchtlichen Zufuhren matter und Käufer legten gegen vorige Woche ½ bis ⅔ Rthl. weniger an, begeben wurden ord. weiße Saat von 7—9½ Rthl., mittlere 10—11¼ Rthl. und feine von 11½—12½ Rthl. Rothe Saat findet ebenfalls wenig Käufer und mußte auch um etwas billiger erlassen werden, 10—15 Rthl. wurde nur angelegt.

Spiritus bleibt fest, die Vorräthe sind sehr gering, daher sich auch Preise ferner behaupten dürften, für kleine Partien ist 11⅓ bis $11\frac{5}{12}$ Rthl. bezahlt, größere würden 11¼ Rthl. gut anzubringen sein.

Rüböl wird mit 10 Rthl. bezahlt, höhere Forderungen werden kaum acceptirt.

In Zink geht nichts um, wahrscheinlich wird vor dem Feste nichts umgehen. Ob 4¼ Rtl. für loco zu bedingen wäre, möchten wir gerade nicht behaupten wollen.

Wasserstand.

	Oberpegel	Unterpegel.
Am 21. Dezbr.:	17 Fuß 10 Zoll.	7 Fuß 4 Zoll.
Am 22. Dezbr.:	18 „ — „	6 „ 4 „

Berlin, 20. Dezember. Weizen loco 58—62 Thlr., 87½pfd. posener 60 Thlr., schwimm. 88pfd. bromb. 59½ Thlr. Roggen loco 54½—57 Thlr., schwimm. 54—57 Thlr. Dez. 55 Br., 54½ Gld., Frühj. 56½ Br. u. Gld. Gerste, große, 37—40 Thlr. kleine 37 Thlr. Hafer loco u. schwimm. 26 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 26 Br., 50pfd. 27 bez. Erbsen, Futter-, 45—50 Thlr. Rapssaat, Winterraps 67—65 Thlr., Winterrübsen 66—64 Thlr., Sommerrübsen 54 bis 52 Thlr. Leinsaat 57—52 Thlr. Rüböl loco $10\frac{5}{24}$ bez., 10¼ Br., 10⅙ Gld., pr. Dez. und Dez.-Jan. 10¼ Br., 10⅙ Gld. Spiritus loco ohne Faß 25½ Thlr., pr. Dez. u. Dez.-Jan. 26 Br., 25¾ Gld., Jan.-Febr. 25¾—26 bez., 26 Br., 25¾ Gld., Febr.-März 26½ Br., 26 Gld., April-Mai 27½, ¾, 28 bez., 27¾ Br., ½ Gld.

Stettin, 20. Dezember. Wind südlich, bedeckte Luft. Weizen. 50 Wispel 89pfd. pommerscher per Frühjahr 61 Thlr. laut Probe bezahlt. Roggen fest, 82pfd. per Dezbr. 54 Thlr. bezahlt und Gd. per Januar 55 Thlr. bez., per Frühjahr 56 Thlr. bez. und Br. Rüböl matt, loco 10⅙ Thlr. bezahlt und Br., per Dez. 10¼ Thlr. Br., per März-April 10⅓ Thlr. Br., per April-Mai 10¾ Thlr. Br., 10⅔ Thlr. bezahlt. Leinöl loco 11½ Thlr. bezahlt. Spiritus still, am Landmarkt ohne Faß 14⅜, ¼ % bez., in loco ohne Faß 14¼, 14⅛ % bezahlt, per Febr. 13¾ % Gd., per Frühjahr 13½ % bezahlt, Brief und Geld. Zink $4\frac{7}{12}$ Thlr. per Frühjahr zu machen.

Breslau, 22. Dezbr. Auf der heutigen Börse befand sich folgende Bekanntmachung der hiesigen Handelskammer affichirt:

Laut Mittheilung des königl. Telegraphen-Büreaus werden von heute an Depeschen von hier nach London und nach anderen Stationen Englands direkt telegraphirt. Die Depeschen müssen in französischer Sprache abgefaßt sein und an der Spitze den Ort und Tag der Absendung beispielsweise in folgender Art tragen

Breslau, lundi
Messr. N. N. à
ꝛc. ꝛc.

Zwanzig Worte von hier nach London kosten **13 Rthl. 15 Sgr. 10 Pf.**

S.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 14. bis 20. Dezember d. J. wurden befördert 4631 Personen und eingenommen 22383 Rtlr., excl. des Antheils an der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 14. bis 20. Dezember d. J. wurden befördert 996 Personen und eingenommen 1242 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Staatsbahn. In der Woche vom 14. bis 20. Dezember d. J. wurden befördert 1220 Personen und eingenommen 2983 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 13. bis incl. 19. Dezember d. J. wurden befördert 1038 Personen und eingenommen 3216 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche v. 14. bis 20. Dezember d. J. wurden 2487 Personen befördert und eingenommen 3391 Rtlr. 3 Sgr. 10 Pf.

Mannigfaltiges.

Berlin. [Neue Dramen.] Gutzkow hat neuerdings ein Lustspiel „Fremdes Glück“, verfaßt und zunächst der dresdener und der hiesigen Theater-Intendanz eingereicht. Es ist dasselbe an beiden Orten zur Aufführung angenommen. Wie ein hiesiges Theaterblatt mittheilt, hat der General-Intendant Hr. v. Hülsen in einem Schreiben an Hrn. Gutzkow den Wunsch ausgesprochen, derselbe möge sein schönes Talent für dramatische Bearbeitungen doch mehr ausbeuten. — Von einem unserer jüngern dramatischen Dichter, Hrn. Dr. Max Ring, ist auf unserer Hofbühne ein Schauspiel, „Eine deutsche Landesmutter,“ in Vorbereitung. Die erste Aufführung steht in den nächsten Wochen bevor.

— (Stutgart, 17. Dez.) Ein merkwürdiger Verlust und eben so seltener Wiederfund kam vorgestern einem unserer Eilwagenkondukteure vor. Derselbe fuhr in die Stadt Ulm ein und hatte etwa 150,000 fl. in Papiergeld, Gold und Silber in fünf Beuteln im Wagen. Unglücklicherweise war die Gepäckthüre nur schlecht verschlossen und ging auf, und er verlor die fünf Beutel mit der so bedeutenden Geldsumme. Da er seinen Verlust sogleich wahrnahm, ging er zurück und schon brachten ihm arme Leute, darunter eine arme Waschfrau, die vier werthvollsten der Beutel mit dem Papier und dem Gold entgegen. Nur der fünfte, der 700 fl. Silbergeld enthielt, fand sich ausgeleert am Wege.

— λ. (Die Sonntagsfeier am Rhein.) Wie sich die Rheinländer mit der würdigen Sonntagsfeier abfinden werden, die diesseits des Rheins noch im Werden, während sie jenseits des Rheins bereits der Einführung nahe scheint, das liegt noch im Dunkeln. Die Sonntagsfeier hat nicht nur vom religiösen, sondern auch vom philosophischen Standpunkte aus betrachtet, eine glänzende Seite. Wie vielen Menschen fällt es die ganze Woche nicht ein, über sich und ihre Bestimmung nachzudenken! Ihr Beruf nimmt sie ganz und gar in Anspruch. Wie viele kennen keinen Ruhetag! Handeln und arbeiten Jahr aus, Jahr ein. Doch auch die, welchen der Sonntag ein Nichtsthuetag ist, benutzen ihn zu Faullenzen, Völlerei, rohen Belustigungen oder werfen ihr mühevoll erworbenes Geld für Schaulustbarkeiten, schlechtes Komödienspiel, jämmerliches Gedudel hinweg, das sie weder erhebt noch belebt, noch geistig anregt. Bei strenger Sonntagsfeier werden diese Leute unwillkührlich zum Nachdenken gezwungen, sie können nicht den ganzen Tag vertrödeln, dem Müßiggange kommen Gedanken störend in den Weg, und da greifen sie nach guten Büchern, suchen geistige Unterhaltung, besuchen diejenigen Prediger, welche ihnen nicht den verdorbenen Brei der Frömmelei, sondern wahre Seelenspeise vorsetzen. Die freisten Völker, die Engländer und die Amerikaner, beobachten die strengste Sonntagsfeier. Wenn der Mensch einen Tag in der Woche ganz sich selbst weiht, so muß er die Erkenntniß seines Werthes, und durch diese männlichen Stolz erlangen. Er hört auf, Alles gut zu heißen, mit Allem sich zu begnügen, wenn er nur seinen Verdienst und seine Vergnügungen ungestört haben kann. Die Sonntagsfeier ist keine Erfindung der Despotie. Eine für ihre Erhaltung wachsame Despotie müßte jeden Sonntag frei Theater, freien Tanz, freien Circus geben! — Doch ich wollte nicht von der würdigen Sonntagsfeier sprechen. Am Rhein ist eine fanatische Sonntagsfeier ausgebrochen. Auf den dortigen Theatern singt jetzt die wieder zur Henriette Sontag herabgestiegene Gräfin Rossi und beweist, daß man auch durch die Erinnerung Siege feiern kann. Alle Huldigungen, all diese unbegreiflichen Erniedrigungen, in welche die im musikalischen Taumel wirbelnde Schwachköpfigkeit versinkt, sind, wie sie vor 25 Jahren für Henriette Sontag stattfanden, neu in's Leben gerufen worden. Man erzählt sich eine Aeußerung der Gefeierten, welche zu einem geistreichen Manne gesagt haben soll: „Die Gräfin Rossi erröthet oft, als Mitglied der Gesellschaft, über die Ovationen, welche diese der Henriette Sontag darbringt.“ Dante erzählt, die Inschrift der Hölle laute: Lasset die Hoffnung draußen, die Ihr eintretet! — Unsere Schauspielhäuser sollten die Inschrift haben: Lasset die Vernunft draußen, die Ihr eintretet! — Doch der Sontags-Enthusiasmus am Rhein hat bereits einen Bruch bekommen. Henriette Sontag sang die Lucrezia Borgia. Da diese Partie etwas mehr verlangt, als tändelnde Kehlfertigkeit, so war es den Anwesenden, als bekämen sie Sturzbäder, um nüchtern zu werden. Doch von allen Narrheiten ist der Enthusiasmus eine der unheilbarsten, die Rheinländer sagen daher jetzt: Henriettte Sontag ist Alles, nur keine Lucrezia Borgia! Vielleicht wird eins der seltensten Heilmittel: eine ehrliche, rücksichtslose Kritik, dafür sorgen, daß die Sonntagsschwärmerei nicht weiter im Lande um sich greife! Vielleicht sage ich — — — wahrscheinlich ist es nicht. —

— Wieder ist eine Expedition zur Aufsuchung von Kapitän Sir John Franklin in der Ausrüstung begriffen. Die beiden, unverrichteter Sache heimgekehrten Schraubendampfer, der Pioneer und der Intrepid erhalten an dem Phönix, einem Schraubendampfer von 250 Pferdekraft, eine tüchtige Zugabe. Das kleine Geschwader wird sich in den ersten Monaten des nächsten Jahres auf die Reise begeben.

[Die Räuber in Spanien.] Seit einiger Zeit haben die Straßen-Räubereien in Spanien dermaßen wieder zugenommen, daß die Guardias civiles (Gensd'armen) nicht mehr ausreichen, die Hauptstraßen, die nach Madrid führen, von Raubgesindel gesäubert zu halten. Aus allen Richtungen laufen hierüber die traurigsten Nachrichten ein. So wurde unter anderen dergleichen Vorfällen die Diligence, die von Sevilla nach Madrid fährt, zwei Tage nach einander rein ausgeplündert. Das letzte Mal, es war am 8. Dez., Abends 10 Uhr, in der Nähe von dem Orte Madridejos in der Mancha, wurde sie blos von drei Räubern und einem Knaben, der ein langes Messer in der Hand hielt, überfallen. Von den sechszehn Passagieren, die der Wagen enthielt, schliefen fünfzehn. Die Räuber banden den Mayoral (Kondukteur) und den Zagal (Treiber) jeden zwischen zwei Maulthieren fest und hießen hierauf die Passagiere einen nach dem anderen aussteigen. Die Männer mußten sich auf den Bauch legen, den Damen waren die Räuber beim Aussteigen behülflich und führten sie nach einem am Wege liegenden langen Stein, worauf sie sich setzen durften. Es scheint, daß auch die jetzigen Räuber die den Spaniern angeborene Galanterie gegen Frauen gewissenhaft befolgen und hierin ihrem großen Vorbilde, dem in den Annalen von Adalusien berüchtigten Räuber-Hauptmann Jose Maria, nicht nachstehen wollen. Denn als der Anführer der kleinen Bande eine junge hübsche Marquise, die sich unter den Passagieren befand und nach Madrid reis'te, um den Festlichkeiten beizuwohnen, die nach der Niederkunft der Königin dort stattfinden sollten, gleichfalls nach dem erwähnte Steine führte, gewahrte er an ihren Fingern mehrere kostbare Ringe, deren Steine ihm in die Augen stachen. Er küßte der Marquise erfurchtsvoll die Hände und sagte dabei: „Solche schöne Hände bedürfen keines Schmuckes“, und streifte ihr gleichzeitig sämmtliche Ringe ab. Einem kleineren Mädchen, das bitterlich den Verlust ihrer goldenen Uhr beweinte, die sie als Andenken von der Großmutter erhalten hatte, wurde diese wieder zugestellt. Die Beute der Räuber belief sich ohne die Preciosen über hunderttausend Realen an baarem Gelde. Sie waren über ihren Fang so erfreut, daß sie jedem Passagiere Tausend Realen wieder schenkten, ihnen dann eine glückliche Reise wünschten und sich schleunigst auf ihren Pferden entfernten.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Zahlung der am 2. Januar 1852 verfallenden Interessen von den Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen vom 2. bis 15. Januar k. J. gegen Einziehung der betreffenden Coupons nach vorläufiger Liquidirung derselben bei dem Wechselhause **E. Heimann** in **Breslau** nach dem Nominalbetrage in preußischem Courant erfolgen wird.

Wien, den 12. Dezember 1851.

Von dem k. k. Finanz-Ministerium.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Erlaß eines hohen k. k. österreichischen Finanz-Ministeri werde ich die Einlösung der am 2. Januar 1852 fällig werdenden Zins-Coupons der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen vom 2. bis einschließlich den 15. Januar k. J. täglich, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bewirken.

Die Coupons sind mit einem nach der arithmetischen Folge der Nummern geordneten Verzeichnisse einzureichen und die Formulare hierzu auf meinem Comtoir unentgeltlich zu haben.

[3565] **E. Heimann**, Ring Nr. 33.

---

[866] **Bekanntmachung.**

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals gern bereit:
die, anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen, der hiesigen Armenkasse zugedachten milden Gaben anzunehmen. Wir haben demnach veranlaßt, daß letztere sowohl im Armenhause von dem Spezialverwalter Wiesner, als auch auf dem Rathhause bei dem Rathhaus-Inspektor Reßler gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor dem Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen.

Breslau, den 17. Dez. 1851. **Die Armen-Direktion.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mehrseitigen Wünschen gemäß werden an den beiden bevorstehenden Feiertagen folgende Dampfzüge abgefertigt werden, und zwar:

von **Breslau:** Mittags 1 Uhr,
[3557] „ **Freiburg:** Abends 5 „ 33 Minuten,
„ **Schweidnitz:** „ 5 „ 25 „

Die Verbindung zwischen **Freiburg** und **Schweidnitz** wird diesen Zügen entsprechend wie bisher stattfinden. Breslau, den 22. Dez. 1851. **Direktorium.**

Constitutionelle Bürger-Ressource.

Sonnabend den 27. Dezember (am dritten Weihnachts-Feiertage) [3421]

Ball

im Weißgarten.

Der Billet-Verkauf erfolgt zum Preise von 10 Sgr., **im Lokale des Herrn Konditor Friedrich,** Reuschestraße Nr. 7, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr. **Der Vorstand.**



Kreutzberg's große Menagerie

in der großen Bude an der Promenade, Eingang neben der gräfl. Henkelschen Reitbahn, geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. — Die **Hauptvorstellung** des Thierbändigers in der Dressur — **Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere** und große Exercitien der **Miß-Baba** täglich präcis 4 Uhr Nachmittags. [3543]

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Th. Hensel in Leobschütz, F. F. Koblitz in Reichenbach, J. F. Heinisch in Neustadt und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

(Familien-Festgedichte bester Art und poetische Scherze enthält:)

Ludwig Schellhorn 120 auserlesene

Geburtstags-, Hochzeits-, Neujahrs- und Jubel-Gedichte, Polterabendscherze, Stammbuchsverse und Gesellschafts-Räthsel.

Sechste verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

NB. Ein schönes Gedicht, ein poetischer Scherz ist bei Familienfesten von großem Werth. In dieser Sammlung findet man dergleichen Muster-Gedichte auf alle vorkommenden Fälle.

Auch bei Heege in Schweidnitz, Gerschel in Liegnitz, Weiß in Grünberg, Hennings in Neisse, Flemming in Glogau, Ziegler in Brieg und Möser in Oppeln vorräthig. [3556]

[3552] Vollständig erschienen ist und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in Breslau (Albrechts-Straße Nr. 3) vorräthig:

Ergänzung des Strafgesetzbuches für die preußischen Staaten. Erster Theil. Die im ganzen Staate und in den Landestheilen, in denen das allgemeine Landrecht eingeführt ist, neben dem Strafgesetzbuche noch geltenden Strafgesetze. Von **A. Wentzel,** erstem Präsidenten des königl. Appellationsgerichts zu Ratibor. Vollständig in 2 Lieferungen. Gr. 8. $2\frac{2}{8}$ Thlr.

Commentar über das Strafgesetzbuch für die preußischen Staaten und das Einführungsgesetz vom 14. April 1851. Nach amtlichen Quellen von Dr. **G. Beseler,** geh. Justizrathe und Professor der Rechte in Greifswald. Vollständig in 3 Lieferungen. Gr. 8. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

(Leipzig. Weidmann'sche Buchhandlung.)

Almanach zum Lachen für 1852,

illustrirt von **W. Scholz** — Preis 5 Silbergr. —
ist zu haben [3567]
in der **Buchhandlung** von **Ignaz Kohn** in Breslau, Junkernstr. Nr. 13,
neben der goldnen Gans.

[3558] Bei **Aug. Schulz u. Comp.** (Hermann Aland) in Breslau ist erschienen:

Primavera

von **Richard Kunisch.**

Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr., elegant gebunden 1 Rthlr.

Die zahlreichen Kritiken, welche schon jetzt dieser Gedichtsammlung in Zeitungen und Journalen zu Theil geworden sind, machen jede anderweitige Anempfehlung überflüssig. „Die Klänge des Herzens werden immer und überall Sympathien erwecken, und diese Klänge des Herzens sind es, die wir bei Richard Kunisch finden.“ (Deutsche Allg. Ztg. S. 1124.)

Haupt-Gummischuh-Fabrik

Mein Lager **fertiger Gummischuhe** mit Ledersohlen, gefuttert, modern und dauerhaft, welche sich bisher stets als praktisch aufs Beste bewährt haben, und alle sogenannten vulcanisirten englischen, auch irrthümlich Guttapercha genannten an Haltbarkeit weit übertreffen, habe ich aufs neue vollständig assortirt, und empfehle dasselbe zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zur gütigen Beachtung. Preise sowohl en gros wie en détail aufs billigste.

[5947] **F. W. Berg**, Gummischuhfabrikant, Ring Nr. 48.

Zweite Beilage zu № 355 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 23. Dezember 1851.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern stattgefundene Verlobung ihrer Tochter Auguste mit dem Herrn S. Braniß hierselbst, zeigen Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:

Leiser Epstein und Frau.

Kempen, den 21. Dezember 1851.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Epstein.
S. Braniß.

[6003] **Entbindungs-Anzeige.**

Heute wurde meine liebe Frau Pauline, geb. Ziekursch, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 22. Dezember 1851.

Der Rechts-Anwalt Haupt.

[5992] **Entbindungs-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)

Heut Nacht wurde meine liebe Frau Ulrike, geb. Hamburger, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 22. Dezember 1851.

Bernhard Guttmann.

[3550] **Todes-Anzeige.**

Am 18. d. M. starb hierselbst nach längerer Krankheit der Appellations-Gerichts-Rath Müller. Wir verlieren in ihm einen werthen Kollegen, der durch seine Leistungen, so wie durch seine Persönlichkeit sich die Achtung und Liebe eines jeden Mitbeamten zu erwerben wußte, so daß sein Tod ein für uns schmerzlicher Verlust ist. Ratibor, den 20. Dezember 1851.

Die Mitglieder des königl. Appellations-Gerichts.

[3549] **Todes-Anzeige.**

Gestern starb nach längerem Krankenlager unser inniggeliebter Gatte, Vater und Bruder, der königl. Appellations-Gerichtsrath Wilhelm Müller, im Alter von 52 Jahren. Diese Anzeige den Freunden und Verwandten des Verewigten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Ratibor, den 19. Dezember 1851.

Die Hinterbliebenen.

[3560] **Todes-Anzeige.**

Heute $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr Abends starb der Dr. med. et philos., Ritter des rothen Adlerordens vierter Klasse, Amand Heinrich Bach, in einem Alter von 60 Jahren und 10 Monaten, an der Brustwassersucht. Er hatte sich durch den Empfang der heil. Sakramente auf seinen Gang in die Ewigkeit wohl vorbereitet und sein Abschied von dieser Welt war sanft und ruhig. Dieses nahen und entfernten Verwandten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Patschkau, den 21. Dez. 1851.

Die tiefbetrübte Familie.

[5983] **Todes-Anzeige.**

Nach 8tägigem Krankenlager entschlief gestern zu einem besseren Leben in Folge der Lungenlähmung unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die Frau Sara, verw. Rabbiner Falk, in dem Alter von 64 Jahren. Diese betrübende Anzeige widmen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend: die Hinterbliebenen.

Breslau, den 21. Dezbr. 1851.

Café restaurant.

Am 2ten Weihnachtsfeiertage, den 26. Dez.,

Maskirter und unmaskirter

Ball.

[6001] Arrangirt und geleitet vom Balletmeister Herrn **Hasenhut.**

[5999] **Gesuch.**

Ein solider und thätiger junger Kaufmann, der die nöthigen Fähigkeiten besitzt, sucht eine vortheilhafte Stellung als Reisender, es sei in welcher Branche es wolle, nöthigenfalls auch als Provisions-Reisender für die Provinzen Schlesien, Preußen und Posen. Offerten werden unter Chiffre D. K. poste rest. Breslau fr. erbeten.

[2807] Mein Dzierzonsches **Bienenbuch**, deutsch und polnisch, ist nicht nur durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sondern auch bei dem Herrn Kaufmann Sturm in Breslau, Sandstraße Nr. 1 vorräthig, woselbst zugleich verschiedene Bienenwohnungen sammt Modellen davon vorhanden sind.

Grottkau. **Bruckisch,**
Vorsteher des schlesischen Bienenvereins.

Theater-Repertoire.

Dinstag den 23. Dezbr.: **„Die Schule der Verliebten.“** Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Blum, frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiele „The love chase.“ Jobst von Rittersporn, Herr Wulkow, vom Theater zu Riga, als Gast.

Mittwoch den 24. Dezbr. bleibt die Bühne geschlossen.

Für die Monate Januar, Februar und März 1852 findet wiederum ein Abonnement von 70 Vorstellungen statt; zu demselben werden von heute ab Bons für je 2 Thaler, im Werthe von 3 Thalern, ausgegeben. — Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben, und für die jedesmalige Tages-Vorstellung Morgens von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr umzutauschen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt, Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 43 belegenen, auf 9608 Rtlr. 9 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 23. Januar 1852,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, so wie die verw. Prediger Hintzsch, Maria geb. Meyer, und der Kaufmann Georg Wilhelm Meyer oder deren Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. Novbr. 1851.

[773] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Mauritiusplatz Nr. 9 belegenen, auf 6219 Rthlr. 2 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 21. Juni 1852,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Gastwirth Peter Menzel oder dessen Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 12. Novbr. 1851.

[877] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Mauritiusplatz Nr. 10 belegenen, auf 9850 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 21. Juni 1852,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Gastwirth Peter Menzel, beziehungsweise dessen Erben, und der Kommerzienrath Karl Anton Gotthard v. Wallenberg, beziehungsweise die Erben desselben vorgeladen. Bemerkt wird, daß von dem Verkaufe desselben ausgeschlossen bleibt das von diesem Grundstücke bereits abgezweigte, im Hypothekenbuche aber noch nicht abgeschriebene Grundstück Mauritiusplatz Nr. 11.

Breslau, den 12. Nov. 1851.

[878] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[879] **Oeffentliche Vorladung.**

Ueber den Nachlaß der hierselbst verstorbenen unverehelichten Emilie Selbstherr haben wir den erbschaftlichen Liquidations-Prozeß eröffnet, und ist ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 19. März 1852,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Stadtrichter Költsch in unserem Parteien-Zimmer Junkernstr. Nr. 10 anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 26. November 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[5981] Zu kaufen gesucht: zwei Arbeitspferde. Näheres Gartenstr. Nr. 34 beim Hauswirth.

---

[880] **Ediktal-Vorladung.**

Auf die von der verehelichten Einwohner Radam, Anna Rosine geb. Katzur, zu Polamo wider ihren Ehemann, den Einwohner Christian Radam, wegen böslicher Verlassung angebrachten Ehescheidungs-Klage haben wir zu deren Beantwortung einen Termin auf **den 30. März 1852** Vormittags 12 Uhr vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter v. Lützow im hiesigen Inquisitoriats-Gebäude angesetzt. Der Einwohner Christian Radam wird daher zu diesem Termin mit der Aufforderung vorgeladen, in demselben sich entweder persönlich einzufinden, oder durch einen bei uns zur Prozeß-Praxis berechtigten Rechtsanwalt, welchen er mit Information und Vollmacht zu versehen hat, zu erscheinen, sich auf die Klage vollständig zum gerichtlichen Protokoll zu erklären, die Beweismittel für diejenigen Thatsachen, welche er entgegenstellt, anzugeben und wenn sie in Urkunden bestehen, solche sofort urschriftlich oder in Abschrift beizubringen. Es steht dem Christian Radam indeß auch frei, bis zum Termine und in demselben eine schriftliche Klagebeantwortung einzureichen, welche indeß von einem Rechtsanwalt abgefaßt und mitunterzeichnet sein muß.

Sollte der p. Christian Radam den Termin versäumen und auch vor oder in demselben keine schriftliche Klagebeantwortung einreichen, so wird angenommen, daß derselbe diejenigen in der Klage angeführten Thatsachen bestreitet, und diejenigen Urkunden nicht anerkennt, welche zum Beweise des Grundes der Ehescheidung dienen sollen; alle übrigen Thatsachen aber werden für zugestanden erachtet werden.

Nach Abhaltung dieses Termins oder nach dem Eingange der Klagebeantwortung wird über das weitere Verfahren nach Bewandniß der Umstände, und nach Vorschrift der Verordnung vom 28. Juni 1844 von uns beschlossen werden und demgemäß die weitere Verfügung ergehen.

Grünberg, den 11. November 1851.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[711] **Nothwendiger Verkauf.**

Das im Rybniker, nach dem Hypothekenbuch im Plesser Kreise gelegene freie Allodial-Rittergut

Golkowitz Nr. 5,

behufs der nothwendigen Subhastation auf 40,884 Rtl. 8 Sgr. 10 Pf. geschätzt, soll zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe

am 13. Mai 1852, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Rybnik, den 30. September 1851.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

---

[863] **Offener Bürgermeisterposten.**

Mit Einführung der Gemeindeordnung in hiesiger Stadt soll der gegenwärtig vakante Bürgermeisterposten, mit dem ein jährliches Gehalt von 600 Thlr. verbunden ist, wieder besetzt werden. Qualifizirende Bewerber werden ersucht, ihre betreffenden Gesuche **bis zum 13. Januar** künftigen Jahres an den hiesigen Gemeinderath einzusenden. Bemerkt wird, daß solche hierauf reflektirende Bewerber, die zur Verwaltung des Syndikats befähigt und zu deren Uebernahme geneigt sind, dies in dem Gesuche anzugeben und ihre Qualifikationsatteste beizulegen haben. Für die Verwaltung beider Aemter ist ein jährliches Gehalt von 800 Thlr. festgesetzt.

Neustadt O. Schl., den 6. Dezember 1851.

Der Gemeinderath.

---

[881] **Holzverkaufs-Bekanntmachung.**

Am Montag den 5. Januar 1852 von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der Brauerei zu Polnisch-Hammer verschiedene trockene Brennhölzer aus der königlichen Oberförsterei Kuhbrück im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft werden.

Kuhbrück, den 18 Dezember 1851.

[881] Der Oberförster **Rübe.**

Auktion von Rheinwein.

500 Flaschen Rüdesheimer Berg und Rüdesheimer Bischofsberg werde ich heute, Dienstag den 23. Dez. Vorm. von 10 Uhr ab im alten Rathhause 1 Treppe hoch, zu 5 und 10 Flaschen öffentlich versteigern.

[3561] **Saul,** Auktions-Kommiss.

[5993] **Hopfen**

ist ein Quantum von 9 Ctnr. billig zu verkaufen bei **Eduard Vetter,** Junkernstr. Nr. 8.

[5879] **Auktion.**

Mittwoch den 24. Dezember, Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Lokale Schmiedebrücke Nr. 21

30,000 Cigarren in $\frac{1}{10}$ u. $\frac{1}{4}$ Kisten und Liebfrauenmilch, Haut-Sauternes, Chateaux-Margaux, Laubenheimer 2c. in Partien von 5 und 10 Flaschen

meistbietend versteigert werden.

Liebich, öffentlicher Auktionator.

Auktions-Bekanntmachung.

Heute Dienstag den 23. Dezember Vormittags 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktionslokale Schmiedebrücke Nr. 21 wollene und andere Kleiderstoffe, Umschlage-, Kravatten- u. Taschentücher, Westen, Shawls 2c. 2c. meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Liebich,
[5878] öffentlicher Auktionator.

[6009] In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. ist mir zwischen Breslau und Trebnitz 1 Pack Schaaffelle verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in Breslau bei Joachim Wolff, Nikolaistraße 12, oder in Krotoschin beim Kaufmann Bienenstock abzugeben.

[5808] Ein Geschäftsmann, in einer der volkreichsten Städte der Rheinprovinz ansäßig, wünscht für dieselbe die Agentur oder ein Depot schlesischer Leinwand oder sonstiger hiesiger Landesprodukte, für guten Absatz derselben garantirend.

Näheres hierüber Gasthof zum weißen Roß, Zimmer Nr. 7.

[5989] **Für Damen.**

Pelz-Muffe, Kragen und **Manchetten zu höchst billigen Preisen,** Kindermuffe à 20 Sgr. sind zu haben Nikolaistr 45, schrägüber der Barbarakirche, im Eckhause 2 Treppen.

!Zu Weihnachten!

erlaube ich mein reich sortirtes Lager in **Albums** von Sammet und Leder, **Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarrentaschen, Porte-Monnaie's, Papeterien** u. **Bilderbücher** zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Otto Börner,
[3288] Papierhandlung, Albrechtsstr. 57.

Eine Partie echten, sehr milden Bordeaux, Rothwein, sowohl in Gebinden, als auf Flaschen, soll für fremde Rechnung verkauft werden durch

Christian Kliche,
[5765] Reuschestraße Nr. 12.

[3554] **Große geräucherte**

pommersche Gänsebrüste,

hamburger

Rauchfleisch

empfiehlt von gestern erhaltener neuer Zufuhre:

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Cottillon-Orden,
Cottillon-Kleinigkeiten,

Necessaires, Damentaschen, Ridiküles, Reisebeutel, Arbeitskästchen, Schreibzeuge von Porzellan, Lichtschirme, Nachtlampen, Garnwinden, Nußknacker, [3559]

kl. Schwarzwälder Wand-Uhren,
Stell- oder Schiebelampen von Messing, $1\frac{2}{3}$, 2 Rtlr.

neusilberne Tafellampen nur $3\frac{1}{2}$ Rtl.,

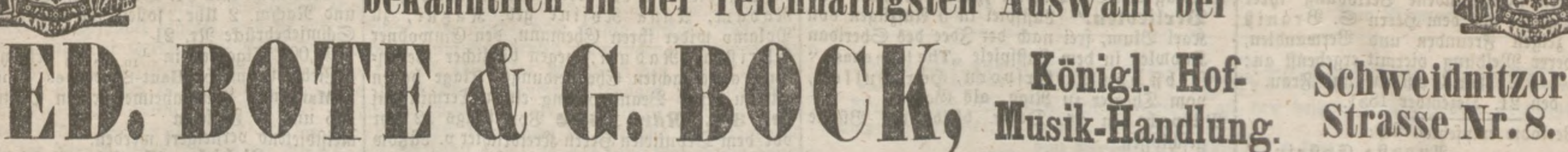
empfehlen: **Hübner u. Sohn,**
Ring 35, 1 Tr., dicht a. d. grünen Röhre.

[5994] Zum bevorstehenden Feste empfiehlt
Burgunder Chambertin à Flasche 1 Rtl.,
Chateau la Rose, $27\frac{1}{2}$ Sgr.,
" **Margaux,** 15 Sgr.,
St. Julien, 16 Sgr.,
Petit Burgunder, 14 Sgr.,
diverse Rheinweine, $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
süße und **herbe Ungar-Weine,** 20 Sgr.,
div. **Rum's,** p. Quart 10 Sgr. bis 1 Rtl. 10 Sgr.

E. R. Rau,
Neumarkt Nr. 13, blaue Marie.

[6005] Schmiedebrücke Nr. 29 zwei Treppen hoch, wird ein junger schwarzer Neufoundländer Hund zu kaufen gesucht.





[3555]

Großes Lager

in

Ballkleidern und Salon=Mantillen, schwarzseidenen Stoffen, Teppichen und Tischdecken

bei



Gebr. Littauer,



Ring Nr. 42 eine Treppe.

Preise fest.

[3566]

Um zu räumen, verkaufen wir nachstehende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

bunte elegante Seiden=Stoffe,

eine Partie **gestreifte Seidenzeuge**, deren reeler Preis $27\frac{1}{2}$ Sgr. ist, für 15 Sgr. pr. Elle;
echte Cachemir=Roben, reine Wolle, für $6\frac{1}{2}$ Thlr.;
Mousselin=de=lain=Kleider, deren bisheriger Preis 5 Thlr., für $2\frac{1}{2}$ bis 3 Thlr.;
echte Cachemir=Thybets, reine Wolle und 2 Ellen breit, à 15 Sgr.;
Barege=Roben, 21 Ellen enthaltend, à $2\frac{1}{2}$, 3 und 4 Thlr.;
französische Mousseline und Battiste, à 6, 7 und 8 Sgr.;
Kattune in schmal und breit zu jedem Preise;
rein wollene Double=Shawls und Tücher von $2\frac{1}{2}$ Thlr.;
eine Partie **rein= und halbwollene Mäntel** zu auffallend billigen Preisen.

Weisler & Wollheim,

Schweidnitzer= und Junkern=Straßen=Ecke Nr. 50.

[3563]

Albums in Leder und Samement,
Portemonnais,
Schreibmappen,
Papeterien,
feine Tuschkasten,
Schreibebücher,
Gesellschaftsspiele,
Federkästchen,
und noch viele andere nützliche
Weihnachtsgeschenke
empfiehlt die Papierhandlung von

F. Schröder,

Albrechtsstraße Nr. 37,
der kgl. Bank schrägüber.

[3511]

Ergebenste Einladung auf heute Abend

[5990] **zum Concert.**

Der Braunschweiger Keller,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

[5996] Ein Destillations-Geschäft wird in Breslau oder einer größern Provinzialstadt zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adressen Z. 50 poste rest. Breslau fr.

[6008] **Mohn**
wird gemahlen, so wie weißer und blauer zu billigen Preisen verkauft: Kupferschmiedestraße Nr. 51 bei Kirchner.

[6000] Die größte und reichhaltigste Auswahl aller Arten

Damenputzgegenstände,

zu höchst soliden Preisen, empfiehlt die Damen-Putz-Handlung von **J. Neisser**, sonst J. Frommer, Albrechtsstraße Nr. 57, 1ste Etage.

[6006] **Eine Restauration**
ist von Neujahr an zu verpachten und Näheres zu erfahren Ring Nr. 51, im halben Mond, erste Etage.

[5997] Ein großes Comtoir nebst Remise ist Herrenstraße Nr. 31, in den 3 Mohren, von Neujahr ab zu vermiethen.

[5976] Tauenzien-Platz Nr. 8 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Piecen, zu Ostern k. J. zermiethen. Näheres beim Hausb.

[5979] **Weine,**
Rum's, Arac de Goa,
Cognac und **Franzbranntwein,**
vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preisen empfiehlt:
August Schultz, Weinhandlung,
früher Schätzlein, Schuhbrücke Nr. 72.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen die Unterzeichneten in einer reichen Auswahl: **Gebetbücher, Jugendschriften, deutsche Klassiker, illustrirte Werke, Landkarten und Atlanten; sämmtliche Kalender und Taschen-Bücher für 1852; desgleichen die beliebtesten Koch-, Haus- und Wirthschafts-Bücher etc.** [3193]

Grass, Barth u. Comp., Sort.-Buchh., Herrenstrasse 20.

Auswahl der besten und schönsten Jugendschriften

— Mährchen, Fabeln, Reisen, Geschichten u. s. w. —

vorräthig: **Breslau** i. d. Sort.-Buchh. **Graß, Barth u. Cp.** (J. Ziegler) Herrnstr. 20.

Osterwald, Erzählungen aus der alten deutschen Welt. 3 Bde. 2 Thlr. 4 Sgr.
Becker, Erzählungen aus der alten Welt. 4 Bde. 3⅔ Thlr.
Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums. 3 Bde. 3½ Thlr.
Pfizer, Geschichte Alexanders des Großen. 1½ Thlr.
— Geschichte der Griechen. 2 Thlr.
Henning, Vaterländische Geschichtsbilder. 1⅔ Thlr.
Dielitz, Die Helden der Neuzeit. 1⅓ Thlr.
Marryat, Sigismund Rüstig, der Steuermann. 1¼ Thlr.
Willich, Gallerie merkwürdiger Reiseabenteuer. 2 Bde. 2⅔ Thlr.
Hoffmann, Franz, Nord und Süd. Wilde Scenen rc. 1 Thlr.
— Abenteuer zu Wasser und Land. 1¼ Thlr.
— Die schönsten Märchen der Tausend und Einen Nacht. 2 Thlr.
— Märchen und Fabeln für kleine Kinder. 2 Thlr.
— Schilderungen und Begebenheiten. 1¼ Thlr.
— Jagdbilder. Abenteuer rc. 1½ Thlr.
Hoffmann, Franz und **Julius,** Sämmtl. Erzählungen f. Kinder. à 7½ und 15 Sgr.
Nieritz, Sämmtliche Erzählungen für Kinder. à 10 u. 15 Sgr.
Hoffmann, Franz, Deutscher Jugendfreund pro 1851. 2 Thlr.
— **Frdr.,** Kolumbus oder die Entdeckung von Amerika. 25 Sgr.
Grimm, Gebr., Kinder- und Hausmärchen. 2 Bde. 2 Rtl.
Andersen's Ausgewählte Mährchen. 1 Rtl.
Musäus, Volks-Mährchen. 1½ Rtl.
Hoffmann, Franz, Der Neue Robinson. 1½ Rtl.
Gräfe, Das Meer und die fernen Länder, 22½ Sgr.
Martin, Naturgeschichte für die Jugend. Mit 218 kol. Abbildungen, 1½ Rthl.
Rebau's Naturgeschichte, 3½ Rthl.
Raff's Naturgeschichte, 2 Rthl. 24 Sgr.
Hey und **Speckter,** Fabeln mit kolor. Bildern, 2 Rthl.
Struwwelpeter's Reu und Bekehrung 11 Sgr. — **Hampelmann** auf Reisen, 18 Sgr.
Hans Taps. 15 Sgr. — **Lachende Kinder.** 20 Sgr. — Onkel **Eulenspiegel** 15 Sgr.
Struwwelsuse. 22½ Sgr. — **Kinderlust.** 22½ Sgr. — **Warnungsspiegel.** 27 Sgr.
Spiegelbilder. 22½ Sgr. — **König Nußknacker.** 1 Thlr. — **Schiefertafelbilder.** 20 Sgr.
A-B-C-Bücher, gut kolorirt, von 3 Sgr. bis 1 Thlr. [3546]

[3569] In allen Buchhandlungen ist zu haben,
in **Breslau** in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. C.** (J. Ziegler), Herrenstr. 20:
Neuestes Gratulations-Buch. Eine vollständige Sammlung von Neujahrs-, Namens- und Geburtstagswünschen, Polterabendscherzen und Hochzeitsgedichten, Jubiläums-Glückwünschen, Toasten u. Trinksprüchen, Todtenkränzen und Grabschriften, Stammbuchversen rc., herausg. von Lehrern der Grafschaft Mansfeld. 12 Bogen. Preis nur 7½ Sgr.
Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln d. Graß, Barth u. C., P.-Wartenberg d. Heinze

---

Beachtenswerth für Liedertafeln.

[3570] Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben,
in **Breslau** in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. C.** (J. Ziegler), Herrenstr. 20:
Klauer, Volksliedertafel für deutsche Männerchöre. 5. Heft. Pr. 3¾ Sgr.
Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln d. Graß, Barth u. C., P.-Wartenberg d. Heinze.

[3540] Zu recht zahlreichen Bestellungen auf den bei Eduard Hallberger in Stuttgart so eben erscheinenden

Franz Hoffmanns illustrirten Volkskalender
in Monatsheften, (à 6 Sgr.)

von dem das erste Heft nebst Prospektus in jeder guten Buchhandlung vorliegt, ladet hiermit ergebenst ein:
in **Breslau** die Sort.-Buchh. **Graß, Barth u. Co.** (J. Ziegler), Herrenstr. 20.
Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln d. Graß, Barth u. Co., P.-Wartenberg d. Heinze.

In der Sort.-Buchh. **Graß, Barth u. Cp.** (J. Ziegler), in **Breslau** ist zu haben:

Der Mensch
wie er leben soll und muß um stets gesund zu bleiben rc.

sich vor Krankheiten zu bewahren, die Gesundheit zu befestigen, den Körper und die Sinne zu stärken so wie ein glückliches und hohes Alter zu erreichen.
Von Dr. B. S. Jörg. Dritte Auflage. Preis 15 Sgr.
Verlag von Reichel in Bautzen.
In **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.** [2928]

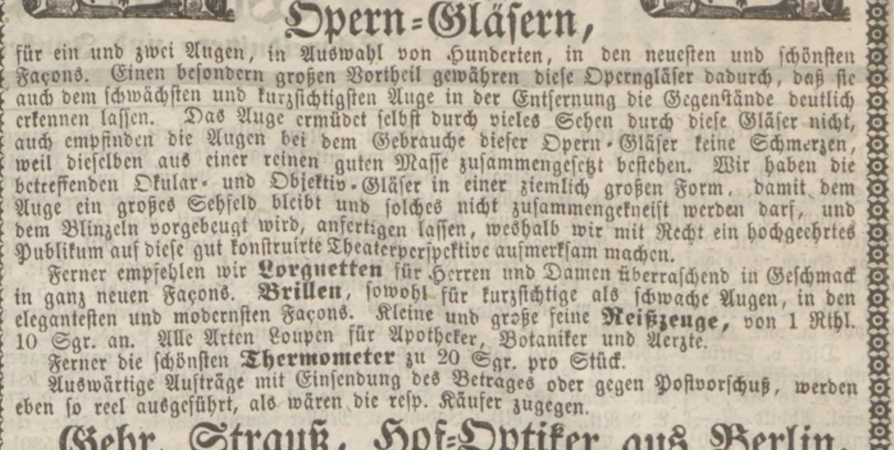
Neu erschien so eben und ist in jeder Buchhandlung zu haben,
in **Breslau** in der Sort.-Buchh. v. **Graß, Barth u. Co.** (J. Ziegler), Herrenstr. 20:
Der kleine Fritz, oder: Das Lernen macht es nicht allein, das Herz muß auch dabei mit sein. Preis kart. 18 Sgr.
Kinderzucht, oder: kauf' mich deinen Kindern. Eine Kinderschrift aus dem 16. Jahrhundert. Preis kart. 10 Sgr.
Ferner zweite gänzlich geänderte Auflage von
Hans Taps, oder: Kinder, wie man's treibt, so geht's. Preis kart. 15 Sgr.
Drei neue wahrhaft schöne, solide Kinder-Schriften, mit harmlos herzlichem Text und schönen solid gestochenen Bildern kolorirt, mit elegantem, zweckmäßigem Buntdruckumschlag.
Man wolle nicht befürchten, daß hier gewöhnliches Machwerk geboten wird, diese Kinderschriften reihen sich den solidesten Erscheinungen an. [3539]
Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln d. Graß, Barth. u. C., P.-Wartenberg d. Heinze,

---

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir unser großes Lager von achromatischen

Opern-Gläsern,



für ein und zwei Augen, in Auswahl von Hunderten, in den neuesten und schönsten Façons. Einen besondern großen Vortheil gewähren diese Operngläser dadurch, daß sie auch dem schwächsten und kurzsichtigsten Auge in der Entfernung die Gegenstände deutlich erkennen lassen. Das Auge ermüdet selbst durch vieles Sehen durch diese Gläser nicht, auch empfinden die Augen bei dem Gebrauche dieser Opern-Gläser keine Schmerzen, weil dieselben aus einer reinen guten Masse zusammengesetzt bestehen. Wir haben die betreffenden Okular- und Objektiv-Gläser in einer ziemlich großen Form, damit dem Auge ein großes Sehfeld bleibt und solches nicht zusammengekneist werden darf, und dem Blinzeln vorgebeugt wird, anfertigen lassen, weshalb wir mit Recht ein hochgeehrtes Publikum auf diese gut konstruirte Theaterperspektive aufmerksam machen.

Ferner empfehlen wir **Lorgnetten** für Herren und Damen überraschend in Geschmack in ganz neuen Façons. **Brillen,** sowohl für kurzsichtige als schwache Augen, in den elegantesten und modernsten Façons. Kleine und große feine **Reißzeuge,** von 1 Rthl. 10 Sgr. an. Alle Arten Loupen für Apotheker, Botaniker und Aerzte.

Ferner die schönsten **Thermometer** zu 20 Sgr. pro Stück.

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß, werden eben so reel ausgeführt, als wären die resp. Käufer zugegen.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin,
Schweidnitzer-Straße Nr. 46, par terre.

[2522] So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Almanach dramatischer Bühnenspiele.
Zur geselligen Unterhaltung für Stadt und Land

von **C. A. Görner,** Hoftheater-Direktor in Neustrelitz.

Zweiter Jahrgang. Enthaltend: Schwarzer Peter. Des Herrn Magisters Perrücke Vor dem Balle. Die Heirathsvermittelung. Wie drei Musikanten ihre Zeche bezahlen. 8. geh. 1 Rtl. — Der früher erschienene
Erste Jahrgang enthält: Das Salz der Ehe. Verwandelungen. Nichte und Tante. Di Stiesmama. 8. geh. 1 Rtl.

Reineke Vos.
Nach der Lübecker Ausgabe vom Jahre 1498.

Mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterbuch
von **Hoffmann v. Fallersleben.**
Zweite Ausgabe. 8. broch. 1 Rtl.

Uranos.

Synchronistisch geordnete Ephemeride aller Himmelserscheinungen des Jahres 1852.
Erstes Semester. Lex. 8. broch. 1 Rtl.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

[3493] **Von den reelsten Häusern Europa's**
empfing in Kommission und empfiehlt billigst: in Flaschen

französische, Rhein- und Ungar-Weine:

Moritz Hausser, am Tauenzienplatze Nr. 4.

[3324]

Ausverkauf zu Geschenken passend!

von Porzellan-Figuren, Kuchentellern und Körben, Schreibzeugen und Nippes aller Art. Figuren-Leuchter mit Bronce-Armen, zweiarmig von 2 Thlr. an, Nachtuhren 4 Thlr., Lichtschirme von 2¼ Thlr. an, Kinderspielsachen in Glas und Porzellan. Seidene Herrenmützen mit Seide gefuttert und wattirt 10 Sgr. Feinste parfümirte Cocus-Seife mit Etiquett, 6 Stück à 4 Sgr. Chausseestaubfiguren, Ampeln und Blumenvasen von 5 Sgr., Puppenköpfe, Arme rc.:
Kupferschmiedestraße Nr. 17, 4 Löwen, bei **Podjorski.**

Gummi-Bäume (Ficus elastica),

in schönster Auswahl nebst anderen schönen blühenden Topfpflanzen, zu Weihnachts-Geschenken geeignet, empfiehlt zu geneigter Beachtung:
Eduard Monhaupt, Kunst- und Handelsgärtner.
[3568] Junkernstraße, vis-à-vis der goldnen Gans.

Wir erneuern hiermit unsere Anzeige vom vorigen Jahre, daß wir neben unserem Engros-Wein- und Rum-Geschäft auch flaschenweise verkaufen, und zwar:
alle Gattungen französischer, spanischer, Rhein-, Ungar- und Champagner-Weine, so wie auch Arak, Rum, Cognac rc.
Die vollständigste Auswahl von jüngeren und älteren bis zu den feinsten Kabinets-Weinen ist vorhanden und die Preise sind nach Verhältniß aufs Billigste gestellt.
Preisverzeichnisse stehen im Comtoir zu Diensten.
[3551] **Grüttner u. Comp.,** Junkernstraße Nr. 31.

Echte Straßburger Gänseleber-Pasteten

[6010] in allen Größen empfingen und offeriren billigst:
J. Simmchen u. Comp., Kupferschmiede-Straße Nr. 7.

[6011]

Straßburger Gänseleber-Pasteten
bei Hermann Straka, Junkernstr. Nr. 33.



[3548]
Frische und geräucherte

Bratwürste

zu den Karpfen empfiehlt die Pasteten- und Wurst-Fabrik von
C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

[3562] Gestern empfingen wir eine sehr bedeutende Auswahl

echt Mailänder Taffte

mit vortrefflichem Glanz, die wir nur ihrer außerordentlichen Schönheit und besonderen Billigkeit wegen empfehlen.

Weisler & Wollheim,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50.

Junge Wachtelhunde

sind zu verkaufen: [5980]
Albrechtsstraße Nr. 59, zwei Treppen hoch.

[5988] **Ein Gig,**
fast neu, steht Schmiedebrücke im goldenen Zepter zum Verkauf.

Täglich frische Austern,
bei [3318] **Gebr. Friederici.**

Antiquar Sington, Schuhbr. 27, offerirt: Neue Bildergallerie für die Jugend a. d. Reiche der Natur, Kunst, Sitten u. d. gem. Lebens mit 150 saub. kolor. Kupfern. Franzb. Ladenpr. 5 Rtl. für 1 5/6 Rtl. Mythologische Gallerie m. Erklär. v. Jost und saub. Kupfern, v. Stöber deutsch, englisch und französisch 4 1840. L. 4 Rtl., 2 Rtl. Tempel der Natur und Kunst d. Darstellung a. d. Natur, Kunst, Sitten. 3 Thle. mit viel sauber kolor. Kpfrn. L. 7 Rtl. 2 2/3 Rtl. Rinaldos Reisen d. Deutschland f. d. Jugend 3 Rtl. m. viel. kolor. Kpfrn. L. 4 Rtl., f. 1 5/6 Rtl. Jerrer Geschichte d. Deutschen f. d. Jugend 2 Thle. m. vielen saubern Kpfrn. L. 5 Rtl., 1 5/6 Rtl. Dess. Weltgeschichte f. d. Jugend 2 Thle. L. 5 Rtl. 1 2/3 Rtl. Dess. Naturgeschichte m. viel. kolor. Kpfrn. L. 3 1/3 Rtl., 1 1/2 Rtl. Dess. Bildergeographie m. viel. Kpfrn. L. 3 Rtl. 20 Sgr. Dieselbe von Oken mit Kupfern. L. 3 1/3 Rtl., 1 1/3 Rtl. Dies. v. Stein 2 Thle. mit viel. kolor. Kpfrn. L. 3 Rtl., 1 1/3 Rtl. Dies. von Gravenhornst (Professor). L. 3 Rtl., 1 1/3 Rtl. Allg. Konversationslexikon f. alle Stände, 18 Thl. 1841. A—Z. L. 18 Rtl., 4 2/3 Rtl. Dass. für Künstl., Handw., Fabrik. u. Maschinisten. 1842. 2 Thl. m. viel. Abbild. A—Z. L. 9 Rtl., 2 1/3 Rtl. Johann v. Müller sämmtl. Werke. 40 Thle., eleg. Franzb. L. m. B. 20 1/2 Rtl., 7 1/3 Rtl. [3530]

[3544] Vor anderthalb Jahren beehrte ich mich, das von mir geleitete **höhere Töchter-Institut** und das damit verbundene Pensionat der Beachtung des Publikums zu empfehlen. Das damals begonnene Werk ist unter Gottes Schutz und Segen in recht erfreulicher Weise fortgeschritten, so daß bereits in der Schule eine Selecta errichtet werden konnte, durch welche es möglich wird, den Anforderungen unserer Zeit an die Bildung junger Mädchen höherer Stände zu genügen. Außer den üblichen Lehrgegenständen wird noch in Literaturgeschichte, Prosodie, Aesthetik unterrichtet, und ein kleiner Kursus in der Astronomie durchgemacht. Weit entfernt, eine gelehrte Vorbildung zu begünstigen, geht mein Streben vielmehr dahin, den Kindern zwar zu bieten, was der geistige Fortschritt fordert, dies jedoch immer im Hinblick auf die eigentliche Bestimmung des Weibes. — Auch das Pensionat erfreut sich ehrender Beachtung und genießt wohl deshalb besonderer Anerkennung, weil die Kinder in ihm das beglückende Familienleben nicht vermissen. — Schule und Pensionat Eltern und Vormündern empfehlend, bemerke ich noch, daß auf gefällige Anfragen an mich gedruckte Programme zur Einsicht bereit liegen.

Sagan, den 15. Dezember 1851. **Natalie v. Barfus,** geb. Bar. v. Warkotsch.

Vorstehender Bekanntmachung füge ich die Erklärung zu, daß das betreffende Töchter-Institut und das damit verbundene Pensionat nach richtigen Grundsätzen organisirt, einsichtsvoll und mit mütterlicher Fürsorge für die Jugend von Frau v. Barfus geleitet wird, und daß die erfreulichen Erfolge Anerkennung und Vertrauen verdienen. Ich kann daher Institut und Pensionat angelegentlichst empfehlen und bemerke nur noch, daß für den Religionsunterricht die Geistlichkeit beider Konfessionen Sorge trägt.

Sagan, den 15. Dezember 1851.

Der Superintendent **Nehmiz**, als Revisor des Töchter-Institut.

Aufnahme im Zimmer. **Daguerreotyp-Portraits** Täglich [5884 von 9—3 Uhr.
fertigt in bekannter Güte, sowohl bunt als schwarz: **Ad. Otto**, Ring Nr. 43, 2. Etage.

[5987] Alle Gattungen Briefe, Gesuche, Bittschriften, Vorstellungen, Vormundschaftsberichte, Inventarien, Mieths- und Lehr-Verträge, Schuldscheine, Quittungen, öffentliche Ankündigungen, Einladungen ꝛc. werden in meiner unter heutigem Tage eröffneten

deutschen Brief-Schreibstube für Jedermann

abgefaßt, und empfehle ich dieselbe gütiger Beachtung.

Schreibensunkundige werden gewissenhaft bedient und vor jeder Prellerei bewahrt, Unbemittelten gegenüber wird stets billige Rücksicht geübt werden.

Breslau, den 23. Dez. 1851. **Julius Anforge,**
Katharinenstraße Nr. 8, vorläufig im Hinterhause 2 Treppen.

[5978] **Die neue Zuckerfabrik auf Roswadse,**

an der oberschlesischen Eisenbahn (Station Dzieschowitz, unweit Kosel), empfiehlt fein Raffinad und Melis zu den billigsten Preisen frei auf die Bahn.



Zu Weihnachtsgeschenken

sind wieder in großer Auswahl und neuesten Façons harmonisch gestimmte Schlittengeläute, so wie die beliebten Doppelglocken mit und ohne Roßschweife, eignes Fabrikat, vorräthig.

J. Krawczynski jun.,
Gürtlermeister, Schmiedebrücke 54.

Das Verkaufs- und Arbeitslokal befindet sich im Hofe links par terre. [5960]

Stamm-Schäferei Langenhof bei Bernstadt.

Der Verkauf von Zuchtböcken beginnt mit dem 20. Dezember d. J. Auch stehen 150 Stück zur Zucht noch brauchbare Mutterschafe zum Verkauf. Die Heerde stammt aus dem edelsten Blute und ist frei von Erbübeln. [5964]

[3381] **Maison de Paris.**

Große Weihnachts-Ausstellung,

bestehend in den neuesten und geschmackvollsten **Pariser** und **Londoner** Gegenständen aller Art, die elegantesten **Weihnachts-Geschenke** für Damen und Herren.

Alexandre, Coiffeur, Marchand et Parfumeur, **74 Ohlauerstraße 74.**

[5890] **Heinrich Mundhenk,**
Ohlauer Straße Nr. 87 (goldene Krone),
empfiehlt:
Abgepaßte Teppiche vor Sopha's, Betten, Schreib- und Näh-Tische, Teppich-Bordüren, Teppich-Zeuge, zum Belegen ganzer Zimmer, **Reise- und Damen-Taschen.**

Umschlage-Tücher und Double-Shawls,

so wie **alle anderen Gattungen Tücher kleinerer Art für Herren, Damen und Kinder** empfiehlt in der reichhaltigsten Auswahl **das Fabriklager von Meidner & Comp., Blücherplatz-Ecke Nr. 10 und 11, eine Treppe,**
[5985] vis-à-vis der Börse.

[5977] Ein gebildetes, alleinstehendes Mädchen kann bei einer geachteten Familie angemessene Aufnahme finden. Reflektirende belieben sich dieserhalb bald per Adresse: G. B poste rest. Breslau franco zu melden.

[6004] Eine Gouvernante, die fertig französisch spricht und musikalische Kenntnisse besitzt, kann hier, auch außerhalb placirt werden.

Adressen werden erbeten: B G. O. poste restante franco Breslau.

[5991] Ein gebrauchtes Billard von Zebraholz aber noch im besten Zustande nebst dem erforderlichen Zubehör ist billig zu verkaufen. Zu erfragen im Kommissions-Komptoir Schmiedebrücke 56 und Kupferschmiedestraße-Ecke par terre.

Braunschweiger Honigkuchen,
ganz vorzüglich zu Fisch-Saucen à Pfd. 4 Sgr. empfiehlt **A. M. Hoppe,** Ohlauerstraße 75, drei Linden. [5996]

[6002] Eine Partie wollene Kindersachen, als Ueberwürfe, Mützchen ꝛc. und eine Partie Goldspitzen, verkaufe ich, um damit zu räumen, zum Kostenpreise. **Julius Steiner,**
Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Seidene Taschentücher, seidene Halstücher,

letztere in Glatt, schwarz und bunt, in vorzüglicher Auswahl, bei
[5986] **Meidner u. Comp.,**
Blücherplatz-Ecke Nr. 10 und 11,
eine Treppe, eine Treppe.

Frischen Dorsch, frischen Silberlachs, dto. Zander, frische Forellen, marinirte Forellen und echte teltower Rübchen

[5982] empfing und empfiehlt

Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1,
und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

[5975] **Gute Schotten-Heringe**
zum mariniren und räuchern empfehlen das Schock mit 15 Sgr. **M. Rochefort u. Comp.,** Mäntlergasse Nr. 16.

[5981] **Reißzeuge**
von 15 Sgr. an empfiehlt: **Karl Schlawe,** Eisenhandlung, Reuschestraße Nr. 68, dicht am Blücherplatz.

[6007] Den 18. d. M. hat sich in meiner Wohnung ein schwarzer Jagdhund mit aufgestupfter Nase, kurzem Stutzschwanz, 4 weißen Fußspitzen, rothledernem Halsband, weißer Brust, bei mir eingefunden. Der Eigenthümer kann sich denselben Matthiasstraße Nr. 80, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten abholen.

Hüls.

Hamburger Keller,
Ring Nr. 10 und 11
empfiehlt **Erlanger Lagerbier.**
Abends Konzert. [4988]

[3564] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.
Gutsbes. v. Mosch bei Bautzen. Wirthsch.-Insp. Dräscher aus Puschkau. Part. v. Wiedenburg aus Gotha. Part. von Dresler und Lieut. Johannes aus Berlin. Kammerherr von Elsner aus Zieserwitz. Schauspieler Nolte a. Wien. Gutsbes. v. Lewinsky aus Lassoth. Gutsbes. v. Dalwitz a. Hertwigswalde. Gutsbes. Goluchowski aus Krakau. Kollegien-Sekretair v. Stachowitsch aus Rußland.

---

20. und 21. Dez.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″0‴,96	28″0‴,64	27″11‴,95
Luftwärme	— 1,5	— 2,0	— 0,7
Thaupunkt	— 2,7	— 2,5	— 2,5
Dunstsättigung	89pCt.	95pCt.	85pCt.
Wind	SW	S	SW
Wetter	heiter	heiter	heiter

21. und 22. Dez.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	28″11‴,04	27″9‴,67	27″9‴,15
Luftwärme	— 2,4	— 2,5	+ 0,6
Thaupunkt	— 4,4	— 4,1	— 1,1
Dunstsättigung	83pCt.	86pCt.	86pCt.
Wind	S	S	WSW
Wetter	heiter	heiter	heiter

Börsenberichte.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 22. Dez. St.-Schuld-Sch. 88 1/2. 5% Anleihe 101 1/2, 4 1/2 % 101. Krak. 83. Rentenbr. 98. Märk. 92 1/8. Nordb. 33. Oberschl. 138 1/2. Pos. Pfdbr. 93 3/4. Börse schließt fest.

Breslau, 22. Dez. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 95 1/2 Br., Kais. Duk. 95 1/2 Br. Frdrd'or 113 2/3 Br. Ld'or 109 1/3 Gl. Poln. Bank-Billets 94 3/4 Br. Oesterr. Bankn. 82 1/6 Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 100 3/4 Gl. N. Preuß. Anleihe 4 1/2 % 100 1/2 Gl. St.-Schuld-Sch. 3 1/2 % 89 Br. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100 1/2 Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4 1/2 % 102 1/4 Br., dto. 4 1/4 % 100 1/4 Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4 1/2 % — — Großherz. Pos. Pfdbr. 103 1/4 Br., neue 3 1/2 % 94 Br Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3 1/2 % 96 5/12 Gl., neue schles. Pfdbr. 4% 103 1/4 Br., Litt. B. 4% 103 1/4 Br., 3 1/2 95 3/4 Gl. Rentenbr. 98 1/3 Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 95 Br., neue 95 Br. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm.-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 76 Br., Prior. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3 1/2 % 137 Gl., Litt. B. 3 1/2 % 124 5/6 Gl., Prior. 4% 98 5/12 Gl. Krak.-Oberschl. 4% 82 3/4 Gl., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3 1/2 % 92 1/2 Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4 1/2 % — — Prior. 5% Ser. III. — — Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 54 1/2 Br. Köln-Mindener 3 1/2 % — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 32 Gl. Pos.-Stargard 3 1/2 % — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143 1/4 Gl. Hamburg k. Sicht 151 1/4 Gl., 2 Monat 150 1/2 Br. London 3 Monat 6. 23 1/3 Br., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br. 2 Monat 99 1/6 Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.